

» Altstrassen und Wege unserer Heimat « » Von den Herrschafts-, Salz-, Ochsen-, Chaussee und Pilgerwegen «

• Strassen und Wege führen Menschen zusammen! •

Zu den wesentlichen Erfindungen vor rund 7 500 Jahren gehört zweifellos das Formen, Dekorieren und Brennen von Gefäßen und Gegenständen aus Lehm. Seit den frühen Anfängen gibt es in fast allen Kulturen den Beruf des Töpfers oder Keramikers. Wurden die jungsteinzeitlichen Gefäße nur durch die Aufbautechnik geformt, so kennt man seit der Keltenzeit die Töpfer-Drehscheibe, und römische Töpfer formten mittels Abdruck ihr Terra Sigillata-Geschirr. Feldbegehungen und Grabungen wurden in und bei Vilsbiburg gemacht. Vielerlei Scherben mit verschiedensten Mustern und Formen wurden gefunden.

Wenn wir glauben, unsere Heimat-Besiedelung bestehe gerade erst einmal seit circa einem Jahrtausend, so irrt man sich. Schon in der Jungsteinzeit, die immerhin etwa 7000 Jahre alt ist, gab es in der Vilsbiburger Lerchenstraße eine Siedlung, von der in den Jahren 1979 bis 1987 immer wieder Teilflächen ausgegraben wurden.

• Zwei 7000 Jahre alte Siedlungen aus der Jungsteinzeit

Auf dem Gelände der Autoverwertung Hertenerberger bei Solling (Strasse 2083) war die Ausgrabung:

Die frühgeschichtlichen Häuser bestanden aus neun hohen Säulen und einem Satteldach. Die gefundenen Hofstellen der Jungsteinzeit waren alle sehr groß, mit einer Grundfläche von 40 mal 8 Metern, die jeweils von einer sechs- bis achtköpfigen Familie bewohnt waren. Die Sollinger Siedlungen stammen aus der Zeit der ersten jungsteinzeitlichen Ackerbauern in Europa. Ab 5.600 vor Christus wurde die Kultur aus dem Balkan durch Einwanderer nach Europa gebracht. Die Ackerbauern waren die ersten, die sich feste Behausungen gebaut haben und an einem Ort geblieben sind. Um sich zu ernähren haben sie Viehzucht betrieben und Felder mit Einkorn, Lein, Linsen und Erbsen bepflanzt.

Eine Besonderheit bei der Ausgrabung in Solling ist, dass zwei Siedlungen aus unterschiedlichen Zeiten gefunden wurden. Die nördliche der beiden Sollinger Siedlungen stammt aus der Zeit um 5.300 bis 4.900 v. Chr. und ist der Bandkeramischen Kultur zuzuweisen. Der Name ergibt sich aus den für diese Zeit typischen Verzierungen von Tongefäßen mit Bandmuster aus eckigen und runden Linien. Auffallend an der Kultur der Bandkeramik ist, dass die Funde in ganz Europa sehr große Ähnlichkeiten aufweisen. Als hätten zur damaligen Zeit schon *kopierte* Baupläne existiert, in denen genau steht, wie alles auszusehen hat; – Thomas Richter, Landshuter Kreisarchäologe.

Bei den drei der vier Hofstellen in Solling handelt es sich wahrscheinlich um Einwanderer aus dem Isar-Raum um Altdorf. Neben den Überresten der Hofstellen wurden auch noch jungsteinzeitliche Müllgruben gefunden. Die südlichere Siedlung ist die jüngere der beiden und stammt aus der Zeit um 4.300 bis 3.900 v. Chr. Auch weist sie ein paar Hofstellen auf und ist aufgrund ihrer Fundstücke der Münchshöfener Kultur zuzuweisen. Diese Kultur ist vor allem im niederbayerischen Raum verbreitet gewesen. Die Fundstücke wurden dem Heimatverein Vilsbiburg übergeben.

(Quelle: Vilsbiburger Zeitung, 17.08.2011).

• Siedlungstätigkeiten vor 5 500 Jahren

Eine Siedlung im unmittelbaren Bereich des Hochwasser-Schwemmgebietes der Vils, fanden die Archäologen bei einer Grabung, welche dem neuen Anbau beim Lidl-Einkaufsmarkt in Vilsbiburg vorausging.

Die Archäologen fanden eine Siedlung der Altheimer Kultur, erläutert der Kreisarchäologe Dr. Thomas Richter. Es ist eine Siedlung des Zeitraumes von 3.800 bis 3.400 vor Christus. Benannt nach einem Erdwerk in Altheim-Essenbach bei Landshut.

Nach Abschluss der Grabung und Auswertung der Dokumentation und Funde aus Vilsbiburg steht nun fest, dass dort zum ersten Mal außerhalb der Feuchtbodensiedlungen des Lechgebietes sichere Hausgrundrisse der Altheimer Kultur dokumentiert werden konnten, die sich zu einer Dorfstruktur vervollständigen lassen – die Siedlung liegt auf einer hochwasser-sicheren Lössterrasse und wird zur Vils-Flußauflage von einem Zaun abgetrennt.

Vilsbiburg – Lidl-Neubau. Eine Mineralbodensiedlung der Altheimer Kultur

Thomas Richter und Markus Wild

Zusammenfassung

Bei Grabungen zur Erweiterung eines Supermarktes in der Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut, wurde im Bereich der hochwassersicheren Terrasse, etwa 1,5–2 m oberhalb des heutigen Flussniveaus der Vils, eine umzäunte Siedlung der Altheimer Kultur gefunden. Aufgrund des modernen Baubestandes konnte die Siedlung leider nicht in ihrer vollen Ausdehnung erfasst werden. Innerhalb der Siedlung können mindestens zwei Häuser rekonstruiert werden, deren Datierung in die Altheimer Kultur durch Keramikfunde aus einzelnen Pfosten gesichert ist. Zwei weitere Häuser konnten aufgrund fehlender Pfostenlöcher nur spekulativ rekonstruiert werden. Sich überlagernde Hausgrundrisse deuten ebenso wie die Lage verschiedener Gruben eine Mehrphasigkeit der Siedlung an. Etwa 25 m außerhalb dieser Siedlung, bereits im Schwemmbereich der Vils, fand sich ein weiteres Gebäude, für das eine altheimerzeitliche Datierung wahrscheinlich gemacht werden kann.

Die Häuser orientieren sich entlang eines Weges, der durch die Siedlung verläuft. In der Siedlung selbst konnten zwei Bauphasen festgestellt werden.
(Quelle: Thomas Richter, ArLan, Verein für Archäologie Stadt und Landkreis Landshut – Jahresschrift 2015, Seite 43).

(Quelle:
Neue Materialien des Bayerischen Neolithikums 2
Würzburger Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Bd. 3, Vilsbiburg – Lidl-Neubau. Eine Mineralbodensiedlung der Altheimer Kultur. Thomas Richter und Markus Wild. S. 141-155.

• Waren die Römer da?

Immer wieder wird behauptet, dass vielleicht eine Römerstrasse über Binabiburg (Gde. Bodenkirchen), Frauensattling und die Lichtenburg geführt haben könnte. Exakte Hinweise gibt es aber dazu nicht. Römische Funde wurden an sechs Stellen bei Landshut gemacht - aber auch bei der Lichtenburg bei Vilsbiburg.

Einen interessanten **Lesefund** machte im Jahr 1996 Josef Kilian, etwa 250 Meter südöstlich des Marxbauern, unweit der Lichtenburg, im Kreuzaigner-Feld. Rechts neben der Straße von Lichtenburg nach Frauensattling, am höchsten Punkt der Kuppe, hat er eine runde römische **Emailscheibenfibel** gefunden.

- Die Fibel-Nadel ist nicht mehr vorhanden, ansonsten sind aber der Nadelrast und die Achsenöse noch da. Durchmesser des Emailleinsatzes 1,7 cm mit folgender Innengliederung: ganz innen ein Kreis von 0,9 cm Durchmesser, dunkelblau, mit vier weißen Millefiori-Einlagen; um dieses Mittelfeld ein Kranz aus je vier roten und hellblauen Feldern, alternierend (also insgesamt in Kreuzform) angeordnet. Gesamtdurchmesser der Fibel ca. 2,7 cm. Fundart und Zeitstellung sind als Einzelfund der römischen Kaiserzeit zuzuordnen.¹

Ein Einzelstück der römischen Kaiserzeit war der Fund von Josef Kilian aus Vilsbiburg im Jahr 1996, südlich der Lichtenburg beim Marxbauern – **eine farbige römische Emailscheibenfibel.**

1805 wurden „am Berg nächst der Lichtenburger Mühle“ **16 römische Münzen** gefunden, die 1862 an den Historischen Verein von Landshut gegeben wurden.
- Sie sind auf die Jahre 80 bis 352 nach Christus datiert.



Römische Fibel: Fundort: Marxbauer, Lichtenburg, Finder: Josef Kilian.

Neueste Forschungen nennen einen römischen Straßenknotenpunkt TURUM oder TURO bei Töging am Inn. Dieses TURUM liegt auf der Straßenverbindung zwischen PONS AENI (Rosenheim) und IOSIVURA (Landshut) im Sollerholz bei Töging.² Der direkte Weg vom römischen Innübergang bei Töging, könnte auch über die Lichtenburg/Solling und dann an die Isar bei Landshut geführt haben.

Ein Münzfund bei Solling (östlich von Vilsbiburg).

Südlich von Solling, zwischen Solling und Rechersberg wurden um 1990 **vier Münzen gefunden. Es sind zwei römische Silbermünzen und zwei keltische Silbermünzen.**



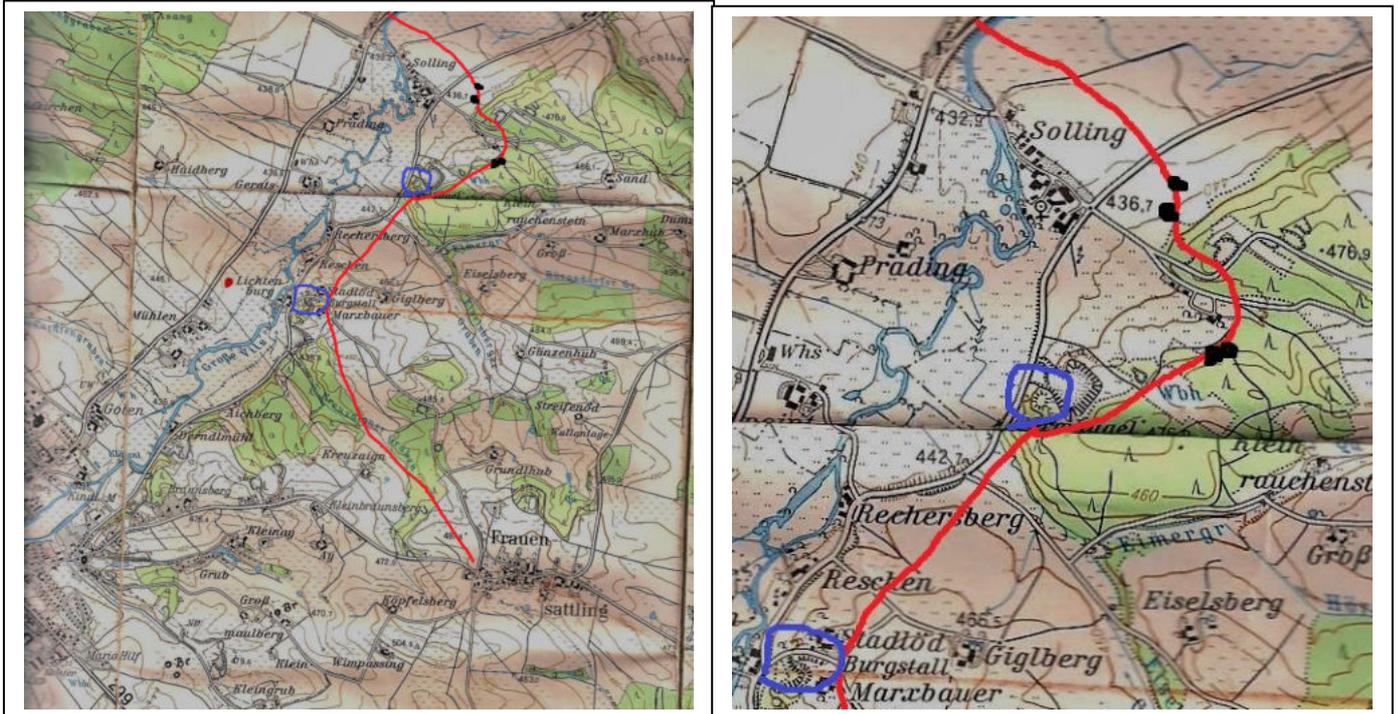
Im Einzelnen handelt es sich um zwei römische Denare, davon ein Denar des Philippus Arabs (Rom, 247 n. Chr.). Bei dem anderen Denar handelt es sich um eine Münze des Elagabal (218-222 n. Chr.), leider ist die Angabe der *Tribunicia Potestas* auf der Rückseite nicht vollständig erkennbar, sonst wäre das Stück jahrgenau datierbar. - Das Stück unten Mitte dürfte als Imitation eines römischen Denar, den Kelten im östlichen Mittelgallien zuzuordnen sein; das andere Stück ist vielleicht ein süddeutscher Büschelquinar, wegen der Auflösungsqualität aber mit drei Fragezeichen versehen. Die Münzen gehören (natürlich) in die späte Latènezeit. Die Bestimmung erfolgte durch Frau Selke von der SMM.³

¹ Fundstellenbezeichnung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Außenstelle Landshut, 14. Oktober 1996. Fund bei J. Kilian, Vilsbiburg.

² MÜNCH, Rudolf: Turum ist gefunden? In: Das Mühlrad, Band 51, S. 79ff.

³ Dr. Sabine Mayer, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Referat Z I - Denkmalliste und Denkmaltopographie, Ehrenamt in der Bodendenkmalpflege, Adolf-Schmetzer-Str. 1, 93055 Regensburg.

Der Finder der Münzen beschäftigte sich auch mit Altstrassen und hat in die Karte die von ihm vermutete Römerstrasse? von Frauensattling ausgehend, über die Münz-Fundorte, an die Vils, in einer roten Linie eingezeichnet.



Übergänge über die Vils bei Vilsbiburg: Lichtenburg-Solling

Der Übergang über die Vils bei Solling ist nicht uninteressant, da sich in der geraden Verlängerung nach Osten die alten Namen: heute Dumseck (= Turmseck) und: heute Spielberg (Speculumsberg, Aussichtsberg, Wartturm) befinden. - Richtung Norden, Nordwest, führte die Straße genau an die Isar.

Kißlinger schreibt in seiner Geschichte zum Kloster St. Veit bei Neumarkt von einer Straße, welche an Eisenbach bei Neumarkt/Rott vorbeiführt, über Binabiburg, Frauensattling, Geisenhausen nach Landshut.⁴

Dr. Alois Huber nimmt eine römische Hauptstrasse Burghausen – Landshut - Regensburg an, die über Neumarkt/Rott führt, und die Karte von Franzl⁵ rechnet diese Strasse zu der aus guten Gründen vermuteten Römerstraße.

Dr. Alois Huber geht in seiner Geschichte zur Einführung und Verbreitung des Christentums eingehend auf die Möglichkeit einer Besiedelung durch die Römer ein, wenn er schreibt: „Die ersten nachweisbaren Spuren unserer Römerstrasse treffen wir bei Lichtenburg an der Vils, östlich von Vilsbiburg. Diese ist ein gut gewählter Platz zur Beherrschung des Vilstales auf jäh abfallendem Berge gelegen und mit Wall und Graben geschützt. Von da aus östlich, zeigte sich die Römerstrasse beim Anwesen des Grundhuber-Bauern beginnend, 20 Fuß (ca. 6 Meter) breit, eine ziemliche Strecke lang im Wald sehr deutlich. Hierauf verschwindet sie und wird nur durch Schanzen von Frauensattling noch bestimmt, welche übrigens durch Anlage einer großen Sandgrube sehr gelitten haben. Diese Schanzen standen auf dem Grunde des Rauchbauern (Rauchenstein!) und es waren die zwei großen, 40 Fuß (ca. 12 Meter) hohen Forthügel im Jahre 1864 noch sichtbar.“⁶

Östlich von Solling, auf der rechten Seite der Vils, fällt in der Wiesenau ein breit in sich zusammengefallener Burgstall auf. Dies kann nun schon die schon 1300 genannte Zollstation gewesen sein, die den Übergang (Furt) über die Vils kontrollierte. - In der II. herzoglichen Besitzaufschreibung, dem Urbar von 1301/04 hat der Herzog im Vilsbiburger Gericht an der Vils, bereits den Zoll und die „Stat“ Vilsbiburg. Als Beizölle werden die Übergänge über die Vils bei Solling (Solorn) und Gerzen genannt.⁷

Die Römer eroberten 15 v. Chr. das Gebiet zwischen Alpen und Donau. Richtig besetzt wurde der Raum Landshut allerdings erst fast einhundert Jahre später, als die Kastellstandorte am Donaulimes errichtet und eine Strasse von Augsburg, dem Hauptort der Provinz, durch das Isartal an die Donaugrenze gebaut wurde. Eine zweite Straße, die nach 180 n. Chr. von Regensburg nach Salzburg trassiert wurde, kreuzte im Raum Landshut die Isarstrasse. Nach dem verheerenden Einfall der Alemannen in der Mitte des 3. Jhds. n. Chr. lassen sich

⁴ Kißlinger, Johann Nep.: Geschichte des Klosters St. Veit (früher Eisenbach) bei Neumarkt/Rott, S. 366ff, in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising, Dr. Martin von Deutinger.

⁵ Franzl Franz: Bayern aus der Römerzeit. Regensburg, Friedrich Pustet, 1905, S. 73.

⁶ L.v.B.: Frauensattling. Ein Beitrag zur Geschichte eines „ing“ Ortes zwischen dem Vils- und Binatal, in: Vilstaler Heimat, 30. März 1930, 3. Jgg.

⁷ Zweites Herzogsurbar von ca. 1301/07 in - Kurbayern Äußeres Archiv 4740, fol. 44-47, hier Solling auf Seite 47. - Monumenta Boica; Band 36/2, 1-212, II. Herzogsurbar, Jahr 1301/07.

kaum noch römische Spuren in und um Landshut nachweisen. Im 5. Jahrhundert zogen die Römer ihre Truppen zurück; als letzter römischer Garnisonsort in Bayern wurde 486 n. Chr. Passau aufgegeben.

Römische Funde in Landshut wurden an sechs Stellen im Stadtgebiet geborgen. Bis auf eine Ausnahme liegen sie alle rund um den Ortsteil Hascherkeller.⁸

Wo waren die Urbayern?

War es der Stamm, welcher nach den Römern aus Böhmen kam? Irgendwann sind sie auch bei uns vorbeigekommen. Offenbar wanderte im fünften Jahrhundert nach Christus ein germanischer Stamm aus Böhmen in die von der Völkerwanderung schon arg gebeutelte ehemalige römische Provinz Raetien ein. Hier aber vermischte er sich mit den Einheimischen - zurückgebliebenen Römern, alteingesessenen Kelten, fußkranken Alemannen und noch vielen mehr. Gemeinsam bildeten sie den späteren Stamm der Baiern – also waren wir immer schon ein Vielvölkerstamm, wie auch heute, wenn dies auch unsere Politiker nicht gerne wahrhaben dürfen/möchten. Und so waren wohl auch schon vor 1500 Jahren, die Niederbayern eine zusammen gewürfelte Gesellschaft aus Flüchtlingen, *Zua'groasten und Alteingesessenen*. Eine neueste archäologisch, naturwissenschaftliche Untersuchung zeigt, dass die Bevölkerung des heutigen Altbayern damals zum größten Teil romanischer Abstammung war.⁹

Erst unter Karl dem Großen (769-814 n. Chr.) nahm der Verkehr durch Handel langsam zu, mit den Anfängen eines regelmäßigen Postbetriebs und der Einstellung von großen Wirtschaftshöfen – den Maierhöfen. Die Landwege wurden vorwiegend mit Ochsenkarren befahren; Kaufleute besorgten den Fernhandel bis ins 15. Jahrhundert (Jh.) auf Pferderücken oder in Sänften.

Seit dem 10. Jh. gab es von Italien ausgehend, einen ständig wachsenden Fernhandel. Die sicheren Straßenverbindungen hatten einen festen Verlauf und kreuzten die Wasserwege nur dort, wo es Brücken oder ausgebauten Furten durch das Wasser gab.

• Alte Strassen und Wege

Zu bemerken wäre:

Eine synodale Tätigkeit seit den Bistumsgründungen des heiligen Bonifatius im Jahr 739 geht mit einer tassilonischen Landessynode von Dingolfing um 770 n. Chr. und Neuching 772 einher.

Bischof Arn von Salzburg lädt zu einem Konzil ein, welches im Jahr 799 in **Reisbach** an der Vils gehalten wird. Dies war die erste zeitlich und örtlich bekannte bayerische Metropolen-Bischofssynode. Bischöfe, Äbte, Priester, Erzpriester und Diakone **sind auf unseren Strassen und Wegen unterwegs** um dorthin zu kommen. Heute würde man sagen: Eine logistische Großleistung.¹⁰

Höchste kirchliche Würdenträger mit einem riesigen Gefolge für Transport und Geleitschutz, mit Zug- und Reittieren waren auf den Straßen unserer Heimat unterwegs. Daraus ergibt sich, dass sich bereits im achten/neunten Jahrhundert eine Struktur herausgebildet haben muß, die in hinreichendem Maße zeitweilig einer großen Anzahl von Reisenden Unterkunft und Verpflegung, gegebenen Falles auch Krankenversorgung bieten konnte.

In Reisbach fanden in den Jahren 799, 803, 885 und 900 n. Chr. Kirchensynoden statt, auch *Conzilien* genannt.

Die derzeit früheste Nennung in der Gemeinde Bodenkirchen ist Gassau.

Eine Nennung von Gassau in der im Jahr 817-848 nach Christus in den Traditionsnotizen des Hochstiftes Regensburg und von St. Emmeram, gehört zu den ältesten in der Gemeinde Bodenkirchen. Die dortige Jahresnennung von 840-846 ist aber falsch, da der genannte damalige Bischof Baturich dieses Amt von 817 bis 848 innehatte.¹¹ Die nachfolgenden Jahresnennungen wurden dahingehend auch geändert.

Am 1. November 1011 wird Binabiburg, Pfistersham, Frauensattling, Litzelkirchen, Bach bei Treidlkofen, Tinsbach, Frauenhaselbach und manch anderer Ort in unserer näheren Heimat, - von Kaiser Heinrich II. und seiner Gattin Kunigunde, an das von Beiden im Jahr 1007 gestiftete Bistum Bamberg geschenkt. Die kirchlichen Verwalter (Vögte) waren die Edlen (nobilis) Herren von Haarbach bei Vilsbiburg.¹²

- Beachtenswert ist, dass Bodenkirchen seit alters her zum 1109 gegründeten Stift Berchtesgaden gehörte und mit Wolfram von Bodenkirchen schon 1130 einen Dienstmann an der Bina hatte. Das Stift hatte in und um Bodenkirchen herum ein vernetztes Höfe-Niederlassungssystem.

- Der Ortsname Langquart bei Bonbruck, kommt von einem langen seichten Übergang/Furth über die Bina.

⁸ Engelhardt, Bernd: Das Stadtgebiet von Landshut vor 1204, S. 18ff, in: „Weltberühmt und vornehm...“, Herausgeber, Stadt Landshut, 2004.

⁹ Moosbauer Günther, Historiker, Archäologe, Habilitation: Römer und Germanen auf dem Weg zu den ersten Bajuwaren, Passauer Universitätsschriften zur Archäologie, Bd. 10.

¹⁰ SCHMID, Alois: Reisbach im Mittelalter, in: VhFN, Band 136, 2010, S. 39ff. Schmid bezweifelt die weiteren Zusammenkünfte in den Jahren 803 und 900 in Reisbach. Im Jahr 900 hat in Reisbach eine Versammlung weltlicher Fürstengruppen stattgefunden, aber wohl keine Kirchensynode.

¹¹ Die Traditionen des Hochstiftes Regensburg und St. Emmeram; bearbeitet von J. WIDEMANN, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge, Band 8, Seite 36ff., Nr. 30.

¹² Zu dieser Schenkung gibt es für unseren Raum drei Bamberger Urkunden mit den Archivnummern: Kaiserselekt 272, 273 und 274. Binabiburg und Pfistersham kommen als Schenkung in den zwei Bamberger Urkunden vor: Nr. 272 und 274.

- Quelle: Originalurkunde: Staatsarchiv Bamberg. Kaiserselekt n. 272, Nr. 66, Pergamenturkunde mit durchgedrücktem Siegel - Posse 1 Tafel 11,2.

- Samberg bei Rothenwörth war eine Salzniederlassung des Stiftes Reichersberg in Oberösterreich.

Die derzeit **früheste Nennung einer Kirche in der Gemeinde Bodenkirchen** geht auf das **Jahr 1154/64** zurück. Der Edle Wolfram von Bodenkirchen überträgt seinen Besitz in Bodenkirchen der Fürstpropstei Berchtesgaden. Bischof Hartwig von Regensburg beansprucht die „**capella**“ von **Bodenkirchen**, trat sie aber an den Propst Heinrich von Berchtesgaden ab, weil er die Ansprüche des Stiftes anerkannte.¹³

Strassen und Wege

Ein Nord-Süd-Altweg, vielleicht sogar eine Römerstrasse führte von Salzburg über Töging, in unserem Heimatbereich über Eisenbach (nördlich von Neumarkt/Rott), Piesenkofen, Treidlkofen, Binabiburg - über die Bina, Vils und Isar nach Regensburg. In Eisenbach bei Neumarkt/Rott war 1121 schon eine klösterliche Niederlassung;¹⁴ wurde aber schon 1171 auf den *Veitsberg* bei Neumarkt an der Rott verlegt.

Salzhandel und Salzstraßen Maut und Zoll

Der Neuenweg und Herzogenweg

Am 21. September 1190 erteilte der Sohn von König Heinrich VI. seinem Vetter Adalbert III. (1184-1200), dem Erzbischof von Salzburg die Erlaubnis, **in Mühldorf eine Salzniederlage und Stapel** für das (Reichen-)Haller Salz zu errichten, und verpflichtet die umliegenden Orte ihr Salz in Mühldorf zu kaufen. In dieser Urkunde erscheint Mühldorf schon als befestigter Platz (*burgo*). Eppo von Haarbach bei Vilsbiburg schenkte im Jahr 1139 auf Bitten des Edlen Aribo von Biburg (= Vilsbiburg) dem Stift Berchtesgaden eine Salzquelle mit Salzpfanne und ein Gut in Hall (Reichenhall).

Man kann sich also zu dieser Zeit schon einen regen Salzhandel und Salztransport auf den Wegen und Straßen (heute Altstrassen) unserer Heimat vorstellen.

Der Zoll in Vilsbiburg

Ausschnitt aus dem ersten Herzogsurbar des Jahres ⇨ 1231/34.

Zu **Piburc** (Vilsbiburg) die **obere Mühle** die gibt zwei Mut Weizen, zehn Mut Korn, sechs Eimer Bier, ein Speckschwein, vier Frischlinge, sechs Gänse, zwölf Hennen, hundert Eier.

Die **nieder Mühle** gibt genau so viel und ein Frischling dazu. **Auch eine Mühle** zu Piburc gibt zwei Mut Weizen, dreizehn Mut Roggen, zehn Eimer Bier, zwei Frischlinge, sechs Gänse, zwölf Hennen, hundert Eier.

In **Piburc** gibt man 60 Pfennige.

Von dem **Zoll** gibt man 12 Pfund.

Um 1400 gab es Vilsbiburger Beimautstellen in Aham, Gerzen, Leberskirchen, Solling sowie Velden, Babing (Gde. Velden). Für ein Saumroß mit Salz wurde an den Beimautstellen 1 Pfennig Maut bezahlt.



- Es war natürlich der Übergang mit einer Furt über die Vils, die Nord-Süd-Strassenverbindung, welcher auch schon um 1300 mit einer herzoglichen Zollstation in Vilsbiburg belegt ist.
- Solling lag an einem alten Handelsweg, an einer alten Salzstraße vom Inn herauf über Binabiburg (1011 genannt), Hörasdorf (963 genannt), Spielberg (Speculumberg – Aussichts-Wachturm), Dumseck (Turmseck – einige hundert Meter westlich von Spielberg, Warturm, Aussichtsturm) und Solling, - nach Seyboldsdorf/Dietelskirchen (kleine Vils-Übergang), nach Norden an den Isarübergang.

Im I. Herzogsurbar von 1231/34 wird die „**Ödforth**“ mit einer herzoglichen Mühle, ein Vilsübergang (Furt), zwischen Solling und der Lichtenburg genannt.¹⁵

Binabiburg war am Kreuzungspunkt alter Handelswege:

Eine Strasse führte in das Rottal, die andere nord-süd Salzstraße von den Alpen herauf. Am alten Handelsweg vom Inn an die Isar wurde 1121 das Kloster Eisenbach (bei Neumarkt/Rott) errichtet, welches aber schon 1171 auf dem *Veitsberg* (bei Neumarkt/Rott) verlegt wurde. Bis zur Marktgründung von Neumarkt an der Rott am 24.08.1269 war in Eisenbach eine Nebenzollstation des Schergamtes Vilsbiburg, welche dann nach Neumarkt verlegt wurde. In der ersten herzoglichen Aufschreibung, dem Urbar von 1231/34 wird der Zoll „im Dorf und Schergamt“ Vilsbiburg genannt. Freilich führte nach Gründung des Klosters Eisenbach 1121 auch eine Handelsstrasse daran vorbei. Andererseits ist anzunehmen, dass 1269 bei der Verlegung des Zolles und des Marktes nach

¹³ Urkunden der Fürstpropstei Berchtesgaden, BayHStAM, Nr. 2, Fol. 24.

¹⁴ Die Gründung des Klosters Eisenbach geht zurück auf eine Stiftung des Adligen Dietmar von Lungau (nähe Salzburg) der zum Heil seiner Seele im Jahr 1121 dem Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg seine Besitzungen vermachte mit der Maßgabe, eine neue Abtei auf einem der gestifteten Gebiete zu gründen. Bereits am 26. September 1132 wird die neue Klosterkirche vom Bischof Roman von Gurk geweiht.

¹⁵ Ältestes bayerisches Herzogsurbar von 1231/34, Kopie BayHStA München, aus - Kurbayern Äußeres Archiv 4734, fol. 33'-34; > Daz schergamt ze Bibvrch - I. Herzogsurbar; Jahr 1231/34; original Urkunde, Bay.HStA - München, Staatsverwaltung Nr. 1064.

„Neu-Markt“ (Neumarkt/Rott) und dem Verkauf an den Niederbayerischen Herzog, eine Verlegung der Straßenführung vor sich ging. Die Reichsstrasse Salzburg-Landshut-Regensburg-Nürnberg ließ Elsenbach etwa 2 ½ Kilometer seitwärts liegen, führte aber am Kloster St. Veit unmittelbar vorbei und durch den Neuen Markt „Neumarkt“ hindurch. Der Weg und der Markt über und in Elsenbach hatte seine Bedeutung verloren. Das Privileg Herzog Ottos vom Jahr 1333 zwei Mal in der Woche einen eigenen Salzwagen überall zollfrei gehen zu lassen, drängte zum Salzhandel.¹⁶

Pfarreiengründung 1270:

Am 4. März 1270 werden die Kirchen Aich, Treidlkofen und Frauenhaselbach von der Pfarrei Binabiburg abgetrennt. Aich kommt in die Verwaltung des Regensburger Bischofs. Treidlkofen und Frauenhaselbach kommen zum Edlen Heinrich von Haarbach – und Treidlkofen und Aich werden eine eigene Pfarrei. Nicht uninteressant sind die Zeugen aus der „familia dicti nobilis de Horbach“, den unmittelbaren leibeigenen Dienstmännern der Edlen von Haarbach: Wernhard von Treidlkofen, Wernhard von Altfaltersberg, Marquard von Aich, Heinrich der Geltinger.

Der Zoll: Zollstationen

Die Herzöge des Hauses Wittelsbach erkannten auch die Bedeutung des Ausbaues von Straßen und Flüssen in unserem Raum um das Jahr 1220 zur Herrschaftsgewinnung und bauten an den Flussübergängen Zollstationen auf. Dies war auch in Ampfing, Neumarkt /Rott, Biburg (Vilsbiburg), Solling und Gerzen und zeigt den wichtigsten Straßenverlauf quer zu den Flüssen von Landshut nach Burghausen auf.

Der alte Handelsweg vor 1200 zwischen Mühldorf und Regensburg, zog sich über Schloßbach, Stetten, Niedertaufkirchen, Hundham, Kinning, Altenmarkt bei Elsenbach (1121 Kloster Elsenbach), Piesenkofen, Treidlkofen, Binabiburg bzw. Rothenwörth bzw. Geratsfurt, (über die Bina), Lichtenburg bei Vilsbiburg, (über die Vils), Seyboldsdorf, Adlkofen, Straßburg bei Landshut.

- Noch stellte der Brückenübergang in Mühldorf die einzige Verbindung für den Handel mit Salz und anderen Waren in diesem Gebiet dar, wofür das Domkapitel Salzburg 1218 und das Kloster Raitenhaslach 1242 Zollbefreiung erhielt, also die Brücke/Übergang gebührenfrei benutzen konnte.

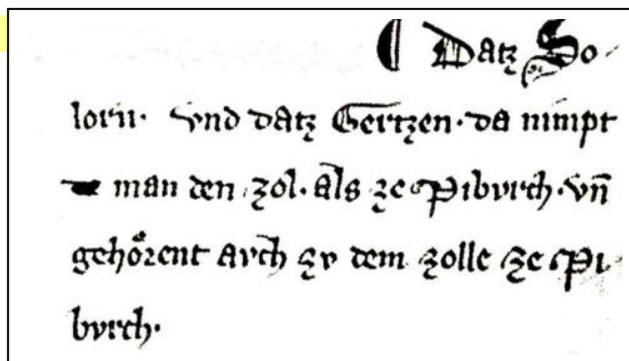
Die Festlegung der Straße von der neuen herzoglichen Residenz in Landshut und der Stadt als Zentrum und Handel nach Kraiburg bzw. Mühldorf ist also im direkten Zusammenhang mit den Neugründungen von Neuötting (1220/30), Vilsbiburg um 1260 und Neumarkt/Rott im Jahr 1269 zu sehen.

• Der Zoll und eine Strasse über die Vils

- In der II. herzoglichen Besitzaufschreibung, dem **Urbar von 1301/04** hat der Herzog im Vilsbiburger Gericht an der Vils bereits den Zoll und die „Stat“ Vilsbiburg. Als Beizölle werden die Übergänge über die Vils bei Solling (Solorn) und Gerzen genannt.¹⁷

Zollbeschreibung 1301/07: Der [Zoll] zu Solling und zu Gerzen, [wird erhoben] als zu Vilsbiburg, und gehört auch zu dem Zoll zu Vilsbiburg.

1. und 2. Zeile: **Datz (da zu) Solorn und datz Gertzen dann nimpt man den zol, als ze Piburch und gehört auch zu den Zoll zu Piburch.**



Im II. herzoglichen Urbar, einer Aufschreibung von **1301/04** hat der Herzog an der Vils bereits die „Stat“ Vilsbiburg, den Zoll in Neumarkt/Rott, Irl und Ampfing. Als Vilsbiburger Beizölle werden die Übergänge über die Vils bei Solling **zu Solorn** und **Gerzen** genannt, aber auch in Brodfurt und Piesenkofen – alle im Vilsbiburger Gericht.

Das Bistum Bamberg¹⁸ und auch der niederbayerische Herzog hatten in Harpolden (bei Eggkofen) einen Besitz.

Der Herzog von Bayern hat nach der zweiten herzoglichen Urbarsaufschreibung des Jahres 1301/07¹⁹ in Harpolden 10 Huben (Güter). Von diesen Gütern hat er den Vogthabern, also eine Naturalabgabe aus einem (Bamberger?) Kirchenbesitz. Außerdem hat der Herzog in Harpolden noch drei eigene Güter (Sölden, Häuser). Es sollen von den Besitzungen gegeben werden, im Herbst 10 „Hofmut“ (= Getreide was der Hof hergibt, 1 Mut ist etwa 900 Liter), und am St. Georgentag 12 „Hofmut“.

- 1387 war Harpolden bereits in der Hand von Herzog Albrecht II. von Bayern-Straubing, der es an seinen Vetter Herzog Friedrich von Landshut vertauschte. Fortan war Harpolden Hofmark des Landshuter Kastenamtes.²⁰

¹⁶ Kießlinger, Johann, Nepomuk: Geschichte des Klosters St. Veit (früher Elsenbach). Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising. Dr. Martin von Deutinger, S. 366ff – Handel und Verkehr.

¹⁷ Zweites Herzogsurbar von ca. 1301/07 in - Kurbayern Äußeres Archiv 4740, fol. 44-47, hier Solling auf Seite 47. - Monumenta Boica; Band 36/2, 1-212, II. Herzogsurbar, Jahr 1301/07.

¹⁸ Klebel, Bamberger Besitz in Österreich und Bayern, in: Probleme der bayerischen Verwaltungsgeschichte, Seite 302.

¹⁹ Monumenta Boica, Band 36/2; in: Zeitschrift für Bayer. Landesgeschichte 14, Seite 413-430.

²⁰ Historischer Atlas von Bayern, Mühldorf am Inn, Helmuth Stahleder und Annelie Eckert-Eichhorn, München 1976, Seite 188 - Hofmark Harpolden.

- Um 1400 gab es Vilsbiburger Beimautstellen in Aham, Gerzen, Leberskirchen, Solling sowie in Velden und Babing (Gde. Velden). Für ein Saumroß mit Salz wurde an den Beimautstellen 1 Pfennig Maut bezahlt.²¹
- Mit dem Zoll in Solling ist hiermit auch der Übergang über die Vils belegt.
- Solling war alter Besitz der Grafen von Geisenhausen, welche mit Graf Heinrich, 982 als Bischof von Augsburg ausgestorben waren. Heinrich war Nachfolger von Bischof Ulrich von Augsburg. Der Besitz ging nach dem Aussterben der Grafen bis 1605 an das Domstift Augsburg. Am 1. Juni 1605 verkaufte das Domstift Augsburg ihren Besitz Geisenhausen um 17.000 Gulden an das Stift St. Martin und Kastulus in Landshut.

Der Freitagsmarkt in Landshut

Eine sichere Anlaufstelle für den Handel war der Freitags-Wochenmarkt, den der Landshuter Herzog Heinrich XIV. am 18. Mai 1339 den Bürgern für die neu gegründete Freyung vor der Sankt Jodokkirche genehmigte. Neben Vieh, Getreide, Wein und den üblichen Lebensmitteln war auch der Verkauf von Salz gestattet. Große Mengen des Reichenhaller Salzes wurden seit dem 13. Jahrhundert mit Fuhrwagen und Saumrössern, auch „Säumer“, „Samer“, mit ihren Lasttieren auf der Unteren Salzstrasse von Reichenhall über Saaldorf, Tittmoning, Neuötting, Neumarkt a.d. Rott, Vilsbiburg und Geisenhausen nach Landshut gefahren und dort u.a. im Salzstadel gelagert. Das Salz packten sie bei der Salzniederlage auf den Rücken ihrer Saumtiere. Ein Saumroß trug zwei auf einen besonders gefertigten Pferdesattel gepackte so genannte „Salzscheibe“.

Salzscheiben waren mit Salz gefüllte längliche Holzfässer. „Scheibe“ auch „Kufe“ genannt ist ein Salzmaß. Jede Scheibe wog 1,5 Zentner. Neben den Salzscheiben wurde das Salz auch in Säcken auf die Saumtiere gepackt. Die Wege der Salzsäumer verliefen oftmals abseits von wichtigen Handels- und Altstrassen und führten meistens direkt ihrem Ziel entgegen. Mit den Saumtieren konnte man im Vergleich zu den schweren Handels-Fuhrwagen immer wieder günstige Abkürzungen begehen. Um 1400 gab es Vilsbiburger Beimautstellen in Aham, Gerzen, Leberskirchen, Solling sowie in Velden und Babing (Gde. Velden). Für ein Saumroß mit Salz wurde an den Beimautstellen 1 Pfennig Maut bezahlt.²²

Eine Ergänzung zum herzoglichen Salz-Privileg des Jahres 1333 bildete das Privileg Herzog Friedrichs von 1393, jährlich ein Mal um Johanni an der Mautstelle in Burghausen 16 Pfund Salz zollfrei an der Maut auszuladen. Die Fuhrleute und Einrössler von Reichenhall und Traunstein, welche Salz und Eisen verfrachteten, kauften auf dem Weg Getreide und nahmen es auf dem Rückweg mit.

• Der Herzogenweg

Nach einer Grenzbeschreibung des Gerichtes Biburg vom Jahr 1619, in der im wesentlichen die einzelnen Grenzzorte und Grenzpunkte mit groben Verlaufslinien angegeben werden, erreichte die Gerichtsgrenze am Gehölz Leichtenberg (Lichtberg bei Eggkofen) bei einer Espe auf der Straße, der **Herzogenweg** genannt, den Grenzpunkt zum Landgericht Neumarkt an der Rott. Bei einer „hiltzernen Creizseillen“ an der Strasse lag der Übergabepunkt für die Malefizpersonen (Verbrecher).²³

• Der Fürstenweg

Ortlieb Puchbeckh von Hohenbuchbach und **Binabiburg** war **Vitztum des niederbayerischen Herzogs** - an der Rott. Damit nahm er als unmittelbarer Vertreter des Herzogs (vicedomini), dessen richterliche, militärische, polizeiliche und finanzielle Aufgabe von der Isar bis zum Innviertel wahr. In den Jahren 1375 bis 1385 ist er Pfleger und Rat von Herzog Friedrich I. von Landshut und 1392 „Vitztum an der Rott“ in Reichenberg bei Pfarrkirchen. 1394 siegelt Ortlieb II. den „Bundbrief des bayerischen Unterlandes“. Nach dem Nekrolog des Klosters Baumburg verstarb Ortlieb II. am 3. November 1398. Ortlieb II. und seine Ehefrau Dorothea stifteten 1381 das Benefizium zur hl. Dorothea in die Binabiburger Pfarrkirche, auch „Puchbeck'sches Benefizium“ genannt.

- Als herzoglicher Stellvertreter war Ortlieb Puchbeckh ständig auf Achse. Nur verständlich ist es darum, dass er von der Isar über die Vils, Bina und Rott an den Inn, auch für den Ausbau des Straßennetzes sorgte.
- Mit dem Fürstenweg/Herzogenweg wurde ein administratives Wegenetz für die Herrschaft geschaffen.

In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Nr. 99, Salzburg 1959, S. 85 heißt es dazu:

„Die meisten großen Landstraßen des Flachlandes ... waren an vielen Stellen von solchen **Fürstenwegen** begleitet, die den Gebrauch des Landesfürsten und promeniierter Persönlichkeiten, denen dazu die Erlaubnis gegeben wurde, vorbehalten waren, und zwar zum Befahren mit Kutschen; schwere Lasten waren ausgeschlossen ... Sie wurden freilich auch nicht besser unterhalten als die Landstraßen, unterlagen aber natürlich nicht der starken Abnützung durch den Fracht- und Handelsverkehr“.²⁴

- **Der Fürstenweg** führte im Vilsbiburger Bereich:

- a) Grundsteuerkataster der Steuergemeinde **Bergham/Geisenhausen**, Nr. ½ die „ganze Steuergemeinde“: Bei den Feld- und Holzwegen: „**Fürstenweg** im Zeilerhölzl“, Plan Nr. 644 ½;
- b) Kammerrechnung Vilsbiburg: Jahr 1711: „Simon Steindl und Michael Schierhoider beide Tagwerker, um das sie neben der Siechenlohe (bei Vilsbiburg) den **Fürsten Weg** gemacht, 1 Taglohn bezahlt“;
- c) Im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg befindet sich ein Plan vom Jahr 1789, der die Felder und Wiesen zwischen Zeiling und Hinteröd (bei Aich) zeigt – anlässlich eines Streites um den Zehent gezeichnet. Dort wird die Verbindung zwischen den beiden Weilern als die „Strasse oder **Fürstenweg** von Biburg über Zeiling nach Aich und Neumarkt“ benannt.

²¹ Schroll, Meinrad: Weißes Gold für die Reichen Herzöge, in: Das Mühlrad, Bd. 52, Jg. 2010, S. 141-168.

²² Schroll, Meinrad: Weißes Gold für die Reichen Herzöge, in: Das Mühlrad, Bd. 52, Jg. 2010, S. 141-168.

²³ Schwarz Georg: Hist. Atlas von Bayern, Heft 37, Bezirksamt Vilsbiburg, S. 174.

²⁴ Obermayer, Florian: Beiträge zur Vilsbiburger Verkehrsgeschichte, VHFN, Band 118/119, 1992/1993, S. 129, Anm. 21.

Im südlichen Altöttinger Raum, vgl. die Topographische Karte 1:25.000, Nr. 7742: „Fürsten-Weg“ im Öttinger Forst von Altötting nach Burghausen.²⁵

Die Strasse von Höhenberg (zwischen Geisenhausen und Vilsbiburg) wird im 18. Jahrhundert immer als „Landstraß“ benannt, und dann von Vilsbiburg über das Leprosenhaus (Frauensattlingerstraße) und dann über Zeiling und Hinteröd in Richtung Aich. Die Vermutung liegt nahe, dass die Landshuter Herzöge zunächst hier ihre Verbindung nach Süden und Osten hatten. Auf dem Weg von Vilsbiburg nach Zeiling war der Blick nach links auf den Hang hinauf zum Galgen. Schließlich hoffte man auf eine abschreckende Wirkung der Todesstrafe, weshalb möglichst viele Vorbeireisende den Gehängten sehen sollten.

Der Fürstenweg wurde in später Neuzeit noch von hochgestellten Persönlichkeiten benutzt, wahrscheinlich um sich vom gewöhnlichen Volk auf den Straßen abzuheben: In der Vilsbiburger Kammerrechnung von 1714 heißt es, das zwei Tagewerker „...den im Burgfridt Ligenten Fürstenweg nachher Zeiling zue, in Brauchbahren standt zerrichten“ und zwar „für die Ankhunft ihro Gnaden Hofraths Canzlers von München“.²⁶

Der Fürstenweg bei Binabiburg

- Von Binabiburg (Gde. Bodenkirchen) kommend, an der Bergstrasse zur Salvatorkirche, zweigt nach links der „Fürstenweg“ auf den Höhen in das Rottal ab. Ein großes Waldgebiet östlich von Binabiburg nennt sich „Fürstholz“.

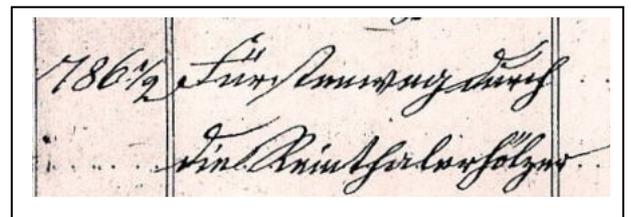
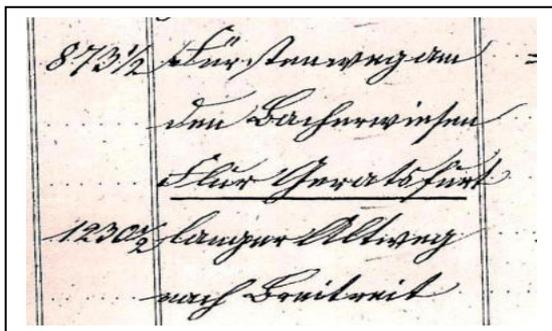
Im renovierten Grundsteuerkataster der Gemarkung Rothenwörth wird 1899 und 1906 der „Fürstenweg“ durch die Reinthalerhölzer genannt, FlNr. 786 ½ in der Flur Litzelkirchen.

Dann der „Fürstenweg“ an den Bacherwiesen (Gut Bach, Gde. Bodenkirchen), FlNr. 873 1/2, Flur Rothenwörth. Die Katasternummern sind südlich von Litzelkirchen und Maierhof auf dem Höhenrücken, in der Katasterkarte eingeschrieben. Hier verläuft auch heute noch ein Weg, streckenweise aber unterbrochen.

- Am 26.08.1690 werden die Strassen und der Fürstenweg in der Verantwortung des Vilsbiburger Pflegers Joh. Anton von Maffei genannt (Quelle: HStAM, GL 363 Nr. 136).

- Im Jahr 1714 wird wegen der Reise des Hofrats und Kanzlers aus München, **der im Vilsbiburger Burgfried liegende Fürstenweg** „nach Zeiling zu“ in einen ordentlichen Zustand gebracht.²⁷ 1753 wird der „fürsten fahrt weg“ bei den Wimpassinger Feldern genannt (Quelle: Grund- und Sallbuch, AHV, F 23’).

- Anlässlich eines Streites im Jahr 1789 über die Wiesen von Zeiling und Hinteröd wird hier die „Strasse oder Fürstenweg von Biburg über Zeiling nach Aich und Neumarkt“ benannt.



Kataster Rothenwörth, Jahr 1899/1906, Plan Nr. 786 ½
Fürstenweg durch die Reinthalerhölzer

Aus dem Kataster von Rothenwörth Jahr 1899/1906
Plan Nr. 873 ½ **Fürstenweg** an den Bachnerwiesen
Flur Geratsfurt
Nr. 1230 ½ langer **Altweg** nach Breitreit



Neumarkt/Rott
Strasse nach
Egglkofen/Vilsbiburg
- heutige B 299

- **Kurz vor Neumarkt** führt nach links der **Fürstenweg** in Richtung Harpolden. Uraufnahme-Katasterplan des **Jahres 1812**: Rechts Neumarkt St. Veit. Die Straße (auf der Karte) die von links oben herab nach Neumarkt führt, ist die Straße von Vilsbiburg kommend (heute B 299).

²⁵ Obermayer, Florian: Beitr. zur Vilsbiburger Verkehrsgeschichte, VHfN, Band 118/119, 1992/1993, S. 128f, Anm. 17, 18.

²⁶ Vgl.: Stadtarchiv, Kammerrechnung 1714, Fach 67.

- Obermayer, Florian: Beiträge zur Vilsbiburger Verkehrsgeschichte, VHfN, Band 118/119, 1992/1993.

²⁷ Freundliche Information von Florian Obermayer, München.



Einige hundert Meter hinter der Sankt Salvatorkirche bei Binabiburg, Richtung Treidlkofen, befinden sich direkt links und rechts neben der Straße tief ausgetretene Spuren, etwa zehn Stück.

Der eigentliche Fahrtweg „Herzogenweg“ war auf der Straße; links und rechts davon gingen die Salzsäumer mit ihren Saumrösser. Die tiefen Spurrillen könnten aber auch durch das Treiben großer Anzahl von Vieh/Ochsen entstanden sein.

Viehtrieb-Weg bei Aich (Gde. Bodenkirchen)

Ein breit **ausgetretener Wegstreifen** befindet sich im Brunnholz südöstlich von Aich in der Gemeinde Bodenkirchen. Dies war sicherlich ein Treiber-Weg für den Viehtrieb. Der Weg könnte von Süden her über Schönberg, Harpolden, Hainzing – durch das Brunnholz über eine Bina-Furt nach Zeiling bei Vilsbiburg und über die Vils geführt haben.

- Auf der **Salzstrasse**, die von Traunstein über Neumarkt nach Landshut führte, verordneten **1529** die Herzöge Ludwig und Wilhelm, dass nur ungefähr 80 Salzsäumer über die Zollbrücke bei Kraiburg und über Velden, das Salz zum Freitagsmarkt nach Landshut bringen dürfen. Der Zollner von Biburg verlangte seinen Zoll im Jahr 1583 von den „Venediger Gütern“, dies waren Samt, Seide, Pfeffer, Zucker und Tuch, aber auch die Salzmaut „mit fünf Roß bis auf ein Säumroß“.²⁸

Aus einem Streit, den Neumarkt an der Rott **1623** im 30jährigen Krieg mit dem Kloster St. Veit wegen einer Frühmesse hatte, erfährt man, dass zahlreiche **Kaufleute** aus Nürnberg, Regensburg und Ulm durchzogen und jährlich viele Tausende von **Altöttinger Wallfahrern**. Also in jener Zeit wo der Handel zwischen Venedig, Regensburg und Nürnberg längst seine Bedeutung verloren hatte.

Der Salzmann in Frauensattling!

Im Jahr 1371 verkaufen Meister Wilhalm von Horbach (Haarbach bei Vilsbiburg) und sein Bruder Ulrich, einem Paldwein dem Salzmann, Bürger von Landshut das „Ostengut“ (Kostmer - Prenninger) zu Frauensattling (zu Unser Frauen Sattlern).

Zehn Jahre später wird von diesem Paldwein dem Salzmann das „Ostengut“ an das Heiligen-Geist-Spital in Landshut als fromme Stiftung vermacht. Die alte Salzstraße von Neuötting über Binabiburg, Frauensattling und Vilsbiburg wird durch diesen Paldwein dem Salzmann, der sicherlich im „Ostengut“ von Frauensattling eine Salzniederlage hatte und einige hundert Jahre später dem „Salzbauern“ Altinger zu Frauensattling, bestätigt.²⁹

²⁸ Schroll Meinrad, Mühldorf: Salzsäumer und Altstrassen. - Schroll Meinrad, Mühldorf: Die Reichsstrasse Salzburg-Regensburg im 13. Jhd., in: Das Mühldorf, Bd. 34, 1992.

- Obermeier, Florian, Beiträge zur Vilsbiburger Verkehrsgeschichte, in: VHfN, Bd. 118-119, 1992-1993.

²⁹ Peter Käser: Heimatbuch Frauensattling. Tausend Jahre Frauensattling 1011-2011. Eine geschichtliche Dokumentation zum Dorf Frauensattling-Stadt Vilsbiburg. 375 Seiten. Im Internet unter: www.frauensattling.de

Um 1400 wird von Herzog Heinrich von Landshut (der Reiche) ein **neues Wegesystem** angelegt. Der alte Weg über Treidlkofen und Piesenkofen wurde mehr südlichwestlich verlegt. Der Adelige Jobst Herberger verlegt 1402 seinen Sitz Piesenkofen nach Neuenherberg, dem heutigen Eggkofen. Der Weg über Nieder-(Alten)-Aich und Treidlkofen wird südlich nach Neuenaich, dem heutigen Aich verlegt. Die Adelige Reickher von Neuenaich, errichten hier an der „neuen Straße“ um 1460 ihren „neuen“ Adelssitz mit einer Kirche – „Neuenaich“.

Rückreise der herzoglichen Hochzeitsgesellschaft 1475

Aus den Rechnungen des herzoglichen Hofes in Burghausen geht hervor, dass die Rückreise der polnischen Angehörigen der nun verheirateten Königstochter Hedwig, nach der **Landshuter Fürstenhochzeit im Jahr 1475, über Neumarkt erfolgt war**. Ein einziger Eintrag in die Landshuter Rechnung kurz nach der Heirat, bei der Übernachtung in **Neumarkt**, des polnischen Kaplan, für Bewirtung, 7 Schilling Pfennige. 1476 einige Monate nach der Hochzeit begeben sich polnische Edeldamen auf die Heimreise über Neumarkt, wo der dortige Kastner 12 Metzen Futter für die Pferde verrechnet. (Dorner, S. 101).

Wallfahrt der Herzogin Hedwig (Gattin von Herzog Georg) von Niederbayern:

1497, also 5 Jahre vor ihrem Tod, wallfahrtet sie nicht mehr nach St. Wolfgang am Aber-/Wolfgangsee, sondern zur neuen, im Jahr **1489** errichteten Wallfahrt „Kirchfahrt“ **zur schwarzen Madonna nach Altötting**, in der Osterzeit und zu Mariä Geburt (8. September). Für das Zeugnis religiösen Bewusstseins zur Zeit Herzog Georgs und Hedwigs, dürfen auch die Wallfahrten nach Jerusalem zählen.

Nach der Landshuter **Hofordnung von 1491** wurde Ochsenfleisch nur von Ochsen aus Ungarn, und „Wald-Ochsen“ gekauft. Ein reger kontinentaler **Ochsenhandel** vor allem aus Ungarn, ging über Landshut, wobei Nürnberg und Regensburg Zwischenstationen auf den Handelswegen waren. Der Handel mit ungarischem Vieh hatte sich besonders seit der Zeit um etwa 1400 ausgebreitet.³⁰

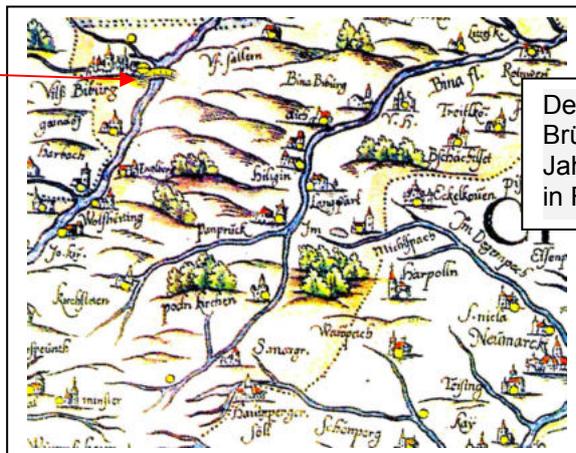
Im Zeitraum steigt die Nachfrage nach Fleisch in Deutschland an, wobei aus Ungarn/Wolachei, als eines von drei Überschussgebieten, um das Jahr 1500 über 20.000 Ochsen pro Jahr nach Süddeutschland getrieben wurden.

- **In der Geschichte von Geisenhausen ist erwähnt:** „Handel und Verkehr beleben den Markt von Anfang an. 1550 genehmigte der Herzog einen Brückenzoll zum Unterhalt von zwei neuen Brücken ... ungeheuerere Mengen Vieh müssen im Laufe der Jahre den Markt passiert haben, da der Zoll jeweils von hundert Ochsen, Kühen, Schweinen und Schafen berechnet wurde. Ein Abschnitt jener Straße, die von Braunau her über die Rott und Bina nach Vilsbiburg führte, hieß bezeichnender Weise die „**Ochsenstrasse**“.³¹

Vilsbiburg und der **Brücken-Übergang** über die Vils, Jahr 1579.



Ausschnitt aus der Karte des Peter Weiner aus dem Jahr 1579.



Der nächste Brückenübergang war im Jahr 1579 in Frontenhausen.

Nach der **Salzstraßenverordnung vom Jahr 1518** verliefen die Salzstrassen in unserem Raum folgend:

a) von Neumarkt/Rott über Treidlkofen, Binabiburg, Frauensattling, Vilsbiburg, Geisenhausen nach Landshut über die Isar. Selbige Strasse wird 1260 (nach der Landesteilung 1255) als „**Neuenweg**“ und im Jahr **1619** als „**Herzogenweg**“ im Biburger Scharwerksbuch genannt „so von Treidlkofen nach Neumarkt geht“.

Im Jahr 1777 wird die Strasse als „**Ochsenweg**“ bezeichnet.

b) von Altötting über Gangkofen, Frontenhausen, Dingolfing nach Regensburg.

Auf der Salzstraße, die von Traunstein über Neumarkt/Rott nach Landshut führte, verordneten 1529 die Herzöge Ludwig und Willhelm, dass nur ungefähr 80 Säumer den Weg über die Zollbrücke bei Kraiburg und über Velden das Salz zum Freitagsmarkt nach Landshut zu bringen, gestattet sei. Die Säumer mußten demnach über ganz ansehnliches Transportmaterial verfügt haben.

Der Mautner von (Vils-)Biburg verlangte seinen Zoll im Jahr 1583 von den „Venediger Gütern“, (Samt, Seide, Pfeffer, Zucker, Tuch) aber auch die **Salzmauth mit 5 Roß bis auf 1 Säumroß**. Durch die Verstaatlichung des Salzhandels war, wie die Stände 1593 feststellten, eine Verteuerung des Salzes im Jahr 1594 um 24 Kreuzer pro Scheibe Salz zu zahlen. Die Landshuter Salz Händler klagten 1605 über die Behinderung ihres ehemals freien Salzhandels.³²

³⁰ Biersack, Irmgard: Die Hofhaltung der „reichen Herzöge“ von Bayern-Landshut, S. 66.

³¹ Obermayer, Florian: Beiträge zur Vilsbiburger Verkehrsgeschichte, VHFN, Band 118/119, 1992/1993, S. 128, Anm. 16.

³² **Fuder:** Ein Fuder bayerisches Salz waren 56 Pfund. Jedes Saumroß war üblicherweise mit zwei Salzscheiben bzw. –kofen zu insgesamt rund 3 Zentner beladen. Die „claine maut“ betrug für jedes Saumroß 5 Heller. Der Transport erfolgte durch Säumer mit Tragtiere, da die



Die Maut in Vilsbiburg um 1600

⇒ Biburg - pro Wagen 8 Pfennig

- Vilsbiburg mit einer **Stadtmauer** befestigt, der **Übergang/Brücke** über die Vils.
- **Unteres und oberes Tor.**

Im Hauptstaatsarchiv München liegen die Vilsbiburger Mautbücher von 1583 bis 1609.

Der Vilsbiburger Mautner nahm den Zoll ein von Venediger Gütern (Samt, Seide, Pfeffer, Zucker, Tuch), von Nürnberger Gütern („Mautpällel das ist guet Tuech, Häringe, Wein, Stockfische), von Braunau und Niedergut (Eisen, Leinbath, Garn), von Münchner Gut (Gewandfelle), vierundzwanzig Stück Tuch.

Dann gab es die Salzmaut (mit 5 Roß bis auf 1 Sämroß), Viehmaut von Braunau (Rindfleisch und Schweine), von Landshut (Pferde, Kühe, Schweine, Schafe), Maut von Kramerei und Allerlei (Höfer, Osterwein, Bier, Gürtlrühen.

Ein Brückenzoll bestand in Aich (Gde. Bodenkirchen); erträglich war der Zoll der vom Gernermarkt (bei Egenfelden) Reisenden. Auch Speck, Schmalz, Schmer und Inslet, Öl, Wolle, Flachs, Hanf, Käse, Arbes und Getreide, Holz und Kohle entgingen dem Zöllner nicht.

Im Landgerichtsbezirk Biburg gab es acht und im Pfliegericht Geisenhausen sechs Salzbauern, die beim Landshuter Salzamt als **Salzbauern** genannt und zur *Beifuhr* der Halleinischen Salzkufen vom Salzstadel Burghausen gebraucht wurden. Pro Salzscheibe wurden ihnen 35 Kreuzer Fuhrlohn bezahlt und im Jahr 1771 beklagten sie sich wegen des niedrigen Fuhrlohnes, da sie schon in Burghausen höhere Gebühren zu bezahlen hätten.

Die Salzbauern des Landgerichts Biburg waren damals:

Bartholomäus Haider - Luger zu Schalkham; Anton Galler - zu Gerzen; Martin Luger - Kerschler zu Hungerham; Wolfgang Kürmayer - Bauer zu Jesenkofen (bei Treidlkofen); Georg Kürmaier - Bauer zu Samberg (bei Rothenwörth); Altinger zu Frauensattling; Franz Sedlmayer - Aimer zu Ay; Veit Neumayer - Eberl zu Zalling (Zeiling bei Vilsbiburg).

Verfolgt man auf einer Landkarte die Niederlassungen dieser Salzbauern, kann man auch die großen Salzstraßen von Neumarkt/Rott über Jesenkofen - Samberg - Gerzen zum Isarübergang und der zweite Salzweg über Jesenkofen - Treidlkofen - Binaburg - Frauensattling - Vilsbiburg festlegen.

Nicht nur der Abbau und der Handel mit dem Produkt - Salz, sondern auch der Transport durch unsere Heimat hat unsere Landschaft geprägt.

An alten Salzstraßen und Wegen, besonders an Kreuzungspunkten und Flußübergängen bekannter Handelsstraßen entstanden Burgställe, Hofmarken, Märkte, Mautstellen und Dörfer mit Tavernen zur Unterbringung der Samerfuhrleute, und das dazugehörige Handwerk blühte auf. Kirchliche Kunstwerke mit wertvollen Einrichtungen zeigten nicht nur den Fuhrleuten, sondern auch den Pilgern ihren Weg durch unsere schöne Heimat.

Die Salzgeschichte stellt ein elementarisches Kapitel der bayrischen politischen Wirtschafts- Verkehrs- und Kulturgeschichte auch in unserer engeren Heimat dar.

Altstrassen: Für den Warenverkehr auf dem Land benutzte man von jeher Strassen. War es bis ins Hochmittelalter der Mensch oder das Saumtier, so gewann im Zuge des erhöhten Transportaufkommens das Fuhrwerk als Beförderungsmittel zunehmend an Bedeutung. Gepflasterte Strassen mit einem festen Unterbau konnte man zwar schon im Altertum, vor allem bei den Römern. Den planmäßigen Straßenbau gibt es erst seit dem 18. bzw. 19 Jhd., und so glichen bis dahin selbst Hauptverkehrsstrecken wie eine Vincinalstraße oder eine Chaussee schlechten Feldwegen, die allenfalls an sumpfigen Stellen durch einen Knüppeldamm befestigt waren.

Bestanden die Strassen in ebenem Gelände in der Regel aus einer bis drei Fahrinnen, so erweiterten sie sich an Steigungsstrecken oder morastigen Durchfahrten häufig zu einem ganzen Bündel. Hier wühlten die Hufe der Zugtiere, die eisenbereiften Räder der Wagen und die bei der Talfahrt eingelegten Bremsketten oder -schuhe die Erde auf. Infolge der Hangneigung unterlag der gelockerte Boden vermehrt der Erosion und wurde abgeschwemmt. War eine Fahrinne so stark eingetieft, dass dadurch die Bewegungsfreiheit eingeschränkt wurde, legte man daneben eine neue Fahrt an. So entstand oft ein breiter Fächer von mehr oder weniger parallel ver-

laufenden Hohlwegen, wobei die älteren in der Regel in der Mitte liegen. Dabei sind 10 bis 15 solcher Fahrspuren keine Seltenheit, je nachdem, wie lange und wie intensiv eine Altstrasse befahren ist.

Hinter der St. Salvatorkirche bei Binabiburg (Gde. Bodenkirchen) ist links und rechts der Straße nach Treidlkofen, ein **Salz-Säumerweg** oder **Viehtrieb-Weg** mit etwa zehn tief ausgetretenen Spurrillen. Dies war der „**Herzogweg**“ von Landshut nach Burghausen, welcher in der Grenzbeschreibung des Gerichts Biburg von 1619 genannt wird.³³

In einer Wegebeschreibung des Landgerichtes Biburg von 1620 werden die Straßen benannt:

„Auf die obere Strass, so von Byburg auf Geisenhausen zugeht - auf die untere Strass – von Byburg auf Eckhlfkoven.“³⁴

Die Strasse nennt sich auch Salzburger Straßenstrecke und ist in Straßenabschnitte eingeteilt – Nr. 3 über Vilsbiburg bis Nr. 8. Dabei geht es immer wieder um die **Aufschotterung der Strasse** und die Durchfluß- und Brückeninstandsetzungen, besonders in Biburg bei der Khindtmühle (Wackerbauermühle) und Aich.

1791: Reparatur von Brücken. „Heuer müssen in der grossen Vilsbrücke zu Biburg sechs, und in der Pinnach (Bina) zu Aich vier Endsäume (Brückenlager) von dem vorhandenen Vorrat eingelgt, sohin wieder 10 Stämme 46 bis 48 Schuh (ca. 14 Meter lang) und ein Schuh (ca. 30 cm) im Durchschnitt beigeschafft werden. „Salzburger Straßenstrecke“ – Beschotterung, Auffüllung der Unterführungen und Spurrillen – besonders durch die Waldung gegen Eggkofen und den dortigen Berg hinab.

1794: Brücke in Geisenhausen und Biburg. Im Herbst wird die

Im „Straßen-Rapport“ vom 31. März 1804 nennt sich die Strasse „Landshuter bis zur Öttinger-Strasse“, und hier die Standsäulen³⁵ 3 bis 8 (bei Eggkofen). Auf der Landshuter, Biburger, Eggenfeldener, Schärddinger Strasse, die Standsäulen 6 bis 11.³⁶

Seine Churfürstliche Durchlaucht fällt bei Aich tot von Pferd

Johann Thaddäus Nikolaus Freiherr von Mändl, stürzte am **14. August 1735** „beim Vorritt“, gelegentlich einer Reise des bayerischen Kurfürsten Karl VII. von Isareck nach Altötting, eine Stunde von Vilsbiburg entfernt, bei Aich, tödlich vom Pferd. Von Mändl war der höchste herzogliche Beamte in Vilsbiburg von 1714 bis zu seinem Tode 1735. Seine Witwe Maria Theresia Freifrau von Mändl, geborene Reichsgräfin von Lodron, hatte nach dem Tode ihres Gatten das herzogliche Pfliegeramt in Vilsbiburg bis zu ihrem Tode 1740 inne. (Siehe Bericht: www.museum-vilsbiburg.de).

„Über die von Salzburg nach Nürnberg gehende Commercial Straß ...“
Adrian Riedl, Anno 1778



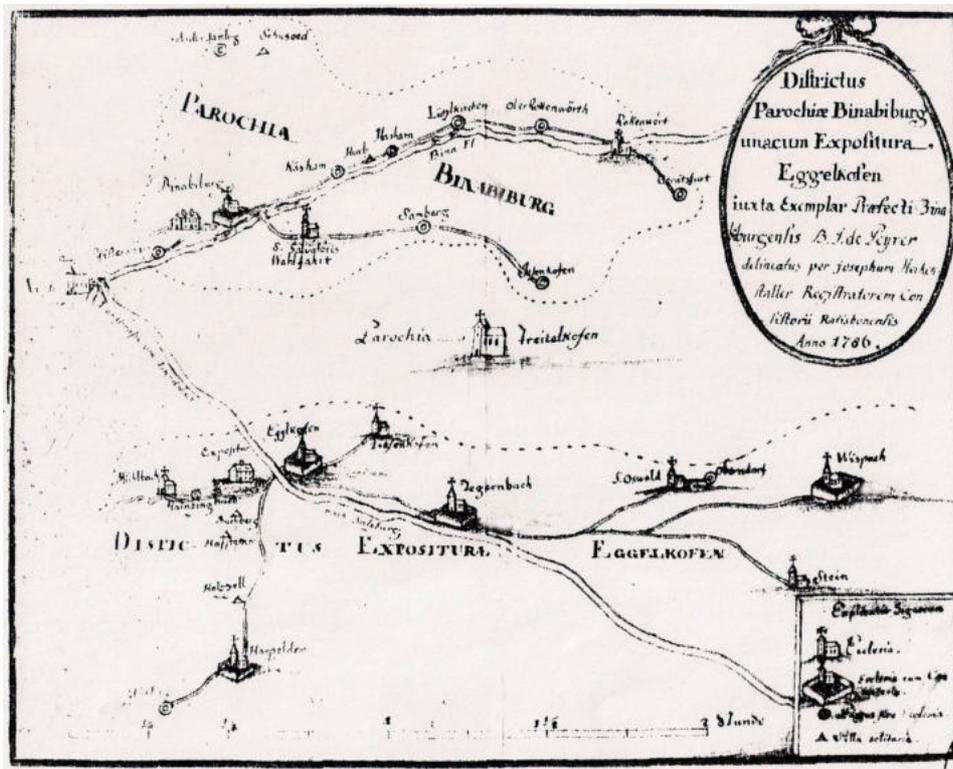
Von rechts nach links zieht sich die „Commercial Straß“ – rechts Vilsbiburg mit Herrnfelden, nach links: Aich, Gelting nach Eggkofen.

³³ Grenz- und Güterbeschreibung des Landgerichtes Biburg, BayHStAM 1018. Jahr 1619, Pfliegericht Biburg, Seite 269, „Item Landtgränzen“: Übersetzt: Das Gericht Biburg grenzt an das Gericht Neumarkt, auf der „**Strass der Herzog Weeg genannt**. So von Treidlkofen nach Neumarkt gehet, bei der hölzernen Kreuzsäule, alda sich auch die Straße von Neumarkt nach Biburg sich scheidet, bei diesem Grenzort“.

³⁴ HStAM: In zwei Aktenbündeln wird die Strasse Regensburg/Salzburg - von Geisenhausen nach Vilsbiburg genannt. Von 1620 bis 1802.

³⁵ Die Wegstrecke einer Stand- oder Stundensäule betrug ca. 3,707 Kilometer, das heißt die Länge, die ein Fuhrwerk in einer Stunde zurücklegte. Zwei Poststandsäulen waren eine bayerische Meile. Die Säulen befanden sich nur auf Handelsstrassen (Commercialstraßen) und waren in acht Abschnitte unterteilt; Wegstrecke Landshut-Eggkofen: 3,707 Kilometer x 8 = 29,656 Kilometer.

³⁶ BayHStAM, Gerichtsliteralien 363, Nr. 136: Strassen- und Wasserbau-Direktorium im Landgericht Biburg. Plansammlung Nr. 7385 und 6947, Skizzen an der Bina und Rott. – Dank für die Übermittlung an Ludwig Lohr, München.



Die Pfarrei Binaburg mit der Expositur Egglkofen, Jahr 1786. Interessant ist, dass sich zwischen den Filial- und Nebenkirchen der Pfarrei Binaburg - sich die Pfarrei Treidlkofen befindet. Hier sind auch die alten Straßen eingezeichnet.
(Quelle: Heckenstallermatrikel des Bistums Regensburg, 1786).

Auf der Karte des Wilhelm C. Buna vom Jahr 1750/60 ist als Hauptverbindungsstraße ein Weg eingezeichnet. Der Straßenverlauf geht über Vilsbiburg, zweigt dann nach Zeiling ab, geht zwischen Aich und Hilling (mehr bei Aich) in Richtung Michlbach, Egglkofen. Die zweite Straße zweigt von dieser von Vilsbiburg kommenden Straße über Zeiling, oberhalb Aich in Richtung Binatal ab. Verläuft durch Aich, nach links - Nideraich, Binaburg und geht dann in Richtung St. Salvator, unterhalb (etwa heute beim Rieder), rechts der Bina, auf dem Höhenrücken nach Gangkofen. Eine Straße an der Bina, links oder rechts ist nicht eingezeichnet.

• Der Ochsentrieb zu Tausenden Richtung Norden
Am 11. Mai 1800 schreibt der Kurfürstliche Pfleger von Vilsbiburg, wie eine **Strasse**, die so genannte **Chaussée**³⁷ wegen der Wölbung, Wasserablauf und Gräben etc. gebaut sein sollte. Dabei bemerkt er: „Auf hiesiger Chaussée wird das **Ungarische Schlachtvieh** nach dem Tausend zur K.K. Armee getrieben. Wenn nun eine solche Herde auf eine Chaussée kommt, wo der Seitenbau abgestoßen ist, treten sie bei nasser Witterung alles auseinander. Man wird die Strassen von den Gräben nicht mehr unterscheiden können....“
Für das „**Kiesaufführen**“ der Chaussee ist zuständig: Anton Faistenhammer, Posthalter von Biburg, Vitus Attenhausen, bürgerl. Gastgeb von Biburg, Michael Mayer, Wirt von Aich; Philipp Forster, Wirt zu Binaburg; Georg Kraus, Wirt und Peter Steckermeier, Bauer von Rothenwörth.³⁸

Vor 200 Jahre führt eine gut ausgebaute Strasse, eine **Chaussee** (Chaus-sée) von Landshut kommend, durch den churfürstlichen Markt Vilsbiburg, hinauf auf den Maria Hilfberg und weiter nach Aich und Mühldorf bzw. Neuötting und Burghausen. In alten Beschreibungen und Katasterkarten ist die Strasse um 1800 gut dargestellt.

- Eine Chaussee von Landshut nach Mühldorf bzw. nach Neuötting und Burghausen
- Eine Chaussee nach Pfarrkirchen

Es war eine ausgebaute privilegierte Landstrasse; Kunststraße war der deutsche Ausdruck für eine **Chaussee**. Der Bayerische Minister Maximilian Carl Joseph Franz de Paula Hieronymus von Montgelas (1759 bis 1838) brachte sicherlich manch französisches Flair nach Bayern. Er war von 1799 bis 1817 Minister unter dem Kurfürsten und späteren König von Bayern Maximilian I.



Man nannte nunmehr das Fahrrad Phelociped, den Bürgersteig Trottoir und die gut ausgebaute Strasse Chaussee.

³⁷ Die Wegstrecke der Chaussée, Commercial-, den späteren Distriktstrassen, waren mit Stand- oder Stundensäulen aufgeteilt, die betrug 3.707 Meter, d.h. die Länge, die ein Fuhrwerk in einer Stunde zurücklegte.
³⁸ BayHStAM, GL /Gerichtsliteralien, 363 Nr. 136: zur Straße von Geisenhausen nach Vilsbiburg im Landgericht Biburg. Freundliche Mitteilung von Ludwig Loehr, München.



**Karte des Adrian von Riedl
Die Reise des Churfürstbayerischen
Hofkammerrates
ADRIAN VON RIEDL im Jahr 1796.**

Der Reiseatlas von Bayern, von Adrian von Riedl aus dem Jahr 1796 beschreibt **die Chaussee von Landshut nach Burghausen.**

Riedl schreibt: „**Diese Haupt - Commercial - Strasse wurde in den Jahren 1760 vorzüglich in Absicht gebauet, um dadurch die Industrie zu beleben, und das Kommerz zu erleichtern, welches von Regensburg und Nürnberg nach Salzburg und Italien sehr stark getrieben wird**“.

In der geographisch-geometrischen Darstellung mit den Ortschaften und Gegenden schreibt Riedel über die Straßen „...die für den Reisenden merkwürdig sein kann“.

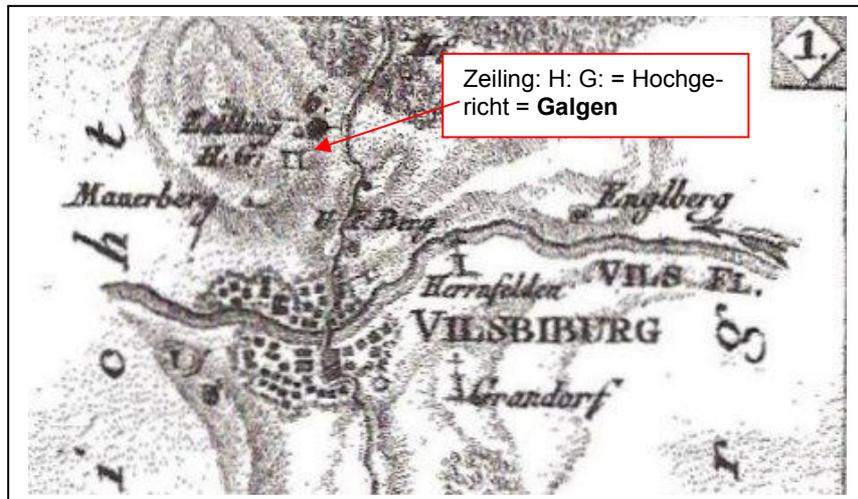
Unten links ist die Bezeichnung:
Chaussee n[ach] Pfarrkirchen.

Von links nach rechts: Binaburg, U.H. aufm Berg (= Unser Herr auf dem Berg – St. Salvator, bei Binaburg), Aich, - nach oben Gelting, Möslreit (Richtung Eggkofen, Neumarkt St. Veit).

Reise Atlas von Bajern – oder – geographisch-geometrische Darstellung aller bayerischen Haupt- und Landstrassen mit den daranliegenden Ortschaften und Gegenden ... :Nach dem Reiseatlas von Bayern aus dem Jahr 1796 von Adrian von Riedl, liegt **Binaburg an der Chaussee** von Landshut über Aich nach Pfarrkirchen und Schärding.

„**Vilsbiburg: Posten und Boten:** Ungeachtet hier eine Poststation ist, so geht doch kein Postwagen durch; hingegen passiert die reitende Ordinari regelmäßig alls Dienst- und Samstag Morgens von Landshut nach Salzburg, und an den nämlichen Tagen Abends von Salzburg nach Landshut durch Vilsbiburg. Auch reiset alle Wochen der Burghauser- und der Neuöttinger-Both hier durch, jener hält sich zwar nicht auf, dieser aber nimmt seine Einkehr beym Neuhoferbräu“.

Weiterhin zieht sich die Chaussee durch Aich, einem Pfarrdorfe mit einem Wirtshause, und geht sodann nach Eggkofen.



Die Strasse von Vilsbiburg nach Aich wurde 1760 ausgebaut. (Adrian von Riedl)

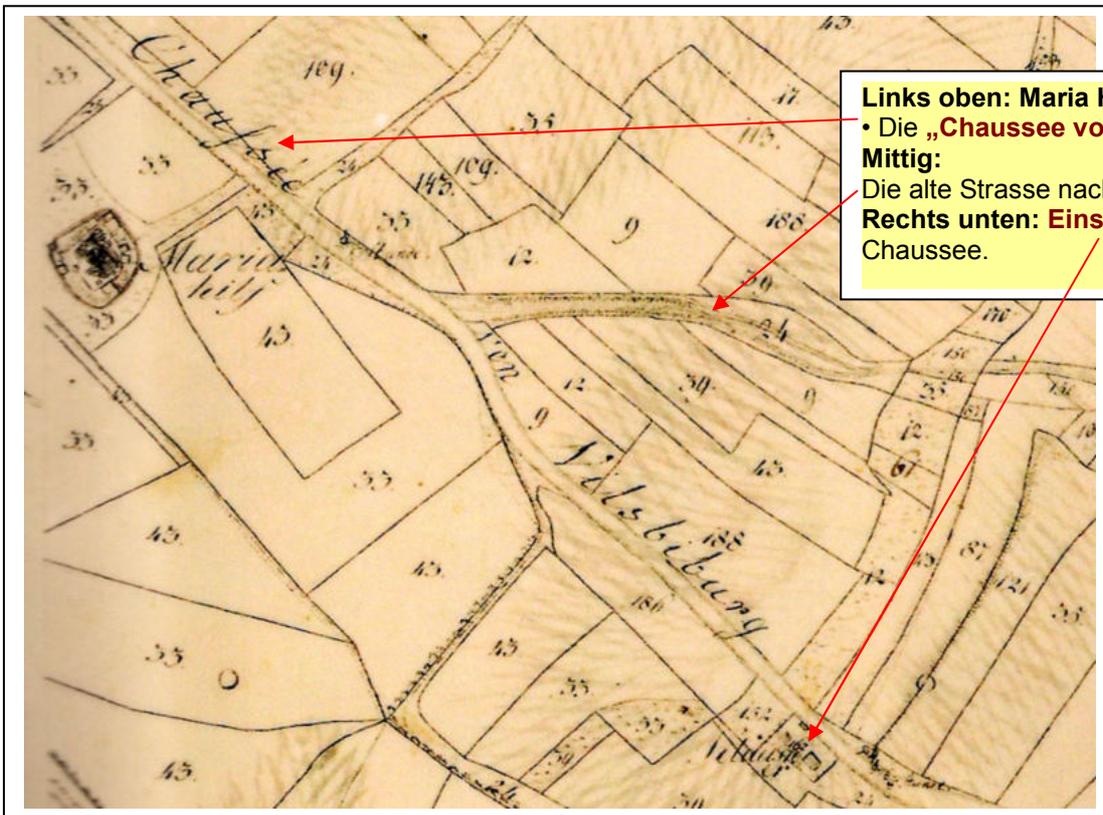
Nach den Aufzeichnungen von Adrian von Riedl, wurde die 1796 als beschriebene „Chaussee“ von Vilsbiburg über Maria Hilf nach Aich (von Regensburg nach Salzburg) im Jahr 1760 ausgebaut.

Maria Hilf: 1686 errichtet der Kaminfeger Donatus Barnabas Orelli aus Locarno drei Kreuze auf dem Burgstall „- mit Graben herum“ beim „Bauern am Haus“. Am 27. Mai 1686 wurde der Grundstein für die erste Kapelle gelegt. Es führt ein Weg über den Hof des „Bauern am Haus“ – „... so auch ein Weg oder Gangsteig von der Aicherstraße her und ein anderer Weg über den Hof beim „Paurn am Haus“³⁹

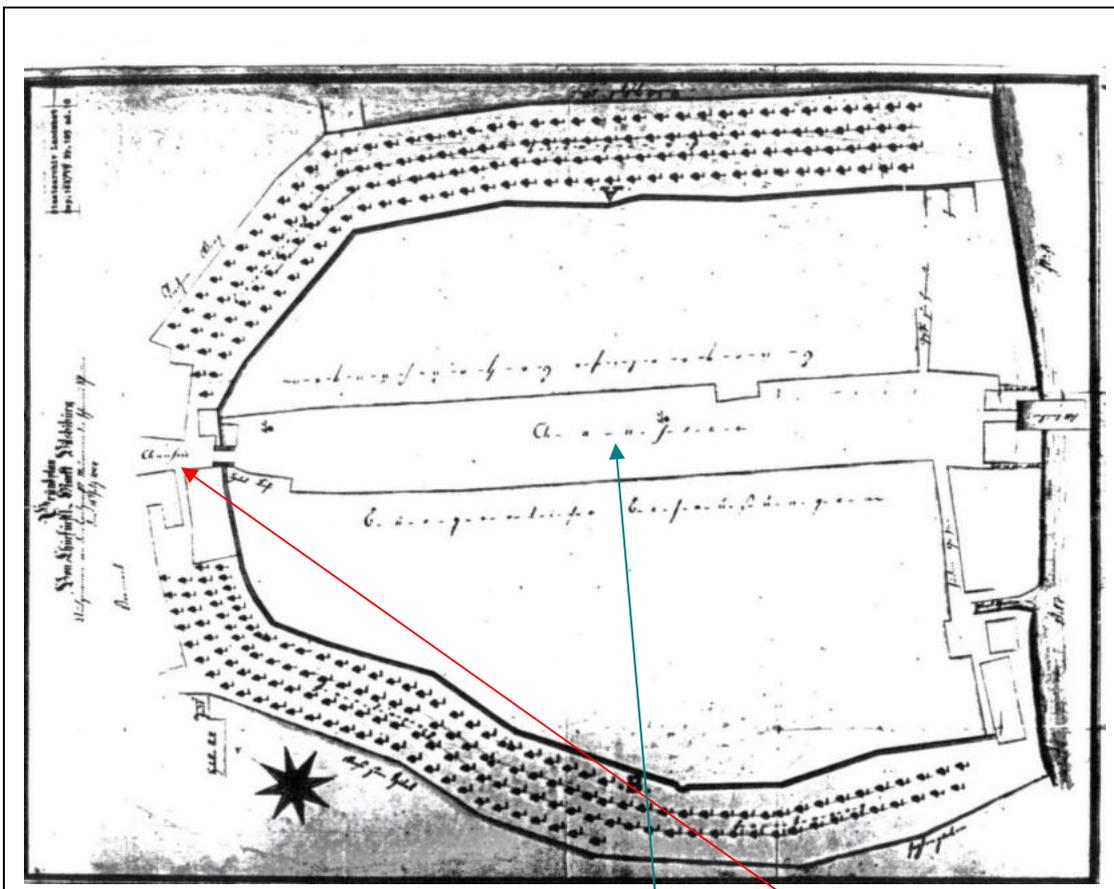
Im Donationsbrief vom 8. Oktober 1707, zur Erbauung des „Capuciner Hospity“, des Kapuzinerklosters, wird die Lage des Grundstückes für das Klosters genannt: „... am Gangsteig zur Capellen hinauf, die andere Seite aber an der vorbeigehenden Landstrassen“. Nun haben wir 1707 schon eine Landstrasse nach Aich.

Die Hauptstrassenverbindung nach Aich ging von jeher über Zeiling. Der Weg über die Mariahilfkirche nach Aich führte kurz nach Maria Hilf hinunter auf die Strasse nach Zeiling. Dieses ist noch gut auf der Katasterkarte von 1813 ersichtlich. Ein Gangsteig (Gehweg) führte in früherer Zeit von Mariahilf nach Aich.

³⁹ 1751: Archivium Vilsbiburgense... (Übersetzt von † Dr. Albert Stieß) S. 17: Extract auß gemainen Marckhts Vilsbiburg Briefs Protokoll de ao: 1686. Einschreiben eines verwilligten Grundes zu erpauung einer Capellen. „... des Christoph Zürnbergers Rath und Bürgers Grundstück geht“. 26. Januar 1686.



Links oben: Maria Hilf
 • Die „**Chaussee von Vilsbiburg**“.
Mittig:
 Die alte Strasse nach Zeiling und nach Aich
Rechts unten: Einsiedler/Klause an der Chaussee.



Am 18.07.1804 fertigt der Landgerichtsmaurermeister Johannes Schemmer einen „Grundplan vom Churfürstlichen Markt Vilsbiburg“. Schon beim oberen Tor schreibt er in den Plan „**Chaussee**“ und dann auf der ganzen Marktplatzlänge vom oberen zum unteren Tor ebenfalls „**Chaussee**“ hinein.

In einem Schreiben an den bayerischen Churfürsten erläutert am 11. Mai 1800 der Vilsbiburger Landrichter Benedikt Joseph Edler von Peyrer wie eine Chaussee gebaut sein sollte (Wölbung, Wasserablauf, Gräben etc.). Dann bemerkt er: „Auf hiesiger Chaussee wird das Ungarische Schlachtvieh nach dem Tausend zur Kaiserlich Königlichen Armee getrieben. Wenn nun eine solche Herde auf eine Chaussee käme, wo der Seitenaufbau abgestoßen ist, treten die ungarischen Ochsen bei nasser Witterung alles auseinander. Man wird die Strassen von den Gräben nicht mehr unterscheiden können!“

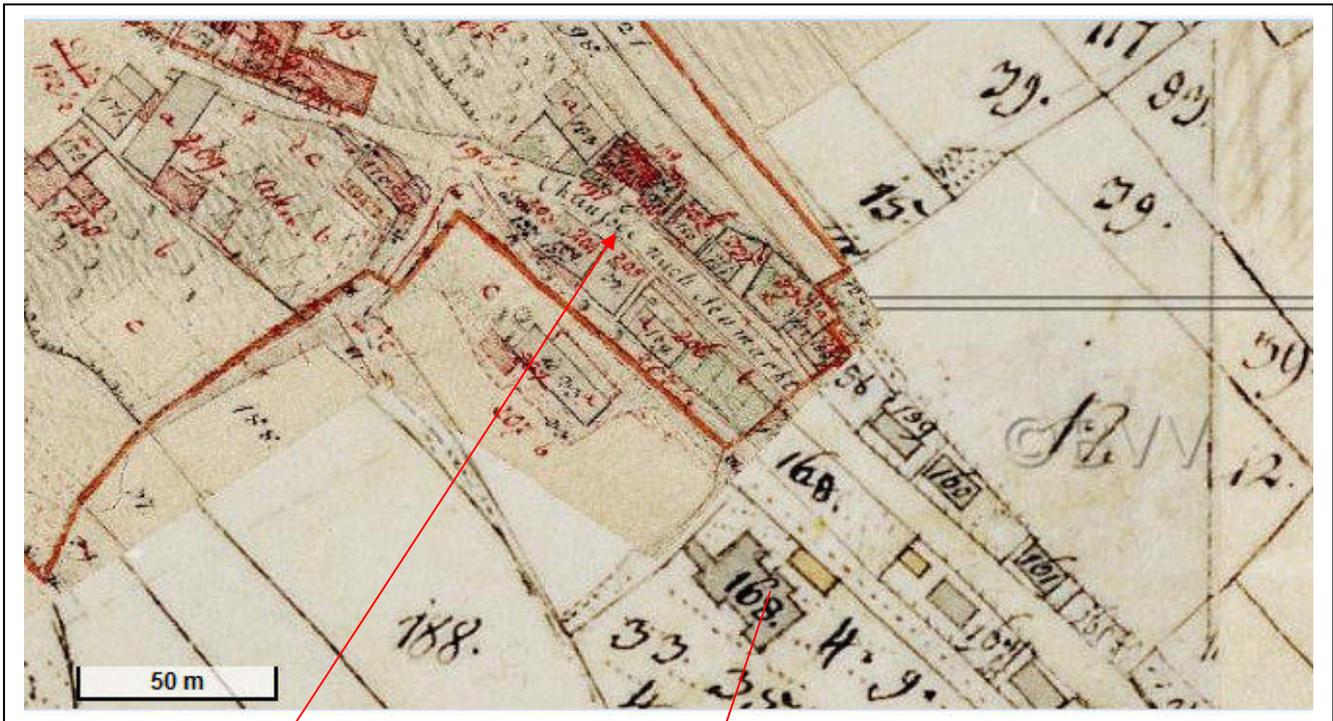
Auszüge aus dem Urkataster-Aufnahmeblatt aus dem Jahr 1813

Auch auf der Urkataster-Karte der ersten bayerischen Vermessung des Jahres 1813, wird die gut ausgebaute Strasse von Landshut nach Mühldorf als *Chaussee* bezeichnet. An der Marktgrenze vor und nach Geisenhausen ist die *Chaussee nach Vilsbiburg* eingeschrieben. Der Ausbau der Strasse hat dort eine große Breite. Und wiederum bei Westersbergham und Johannesbergham wird die Straßenbezeichnung *Chaussee von Landshut nach Vilsbiburg* verwendet. Mitten durch den Markt Vilsbiburg hindurch verläuft die Chaussee hinauf nach Maria Hilf. Vor der Klausen dann die Straßenbezeichnung „Chaussee von Vilsbiburg“, dann wieder vor Aich „Chaussee von Vilsbiburg“. Und nach Aich „Chaussee nach Mühldorf“ und „Chaussee von Vilsbiburg“.

Kurz vor Neumarkt geht zweigt von der Chaussee, nach Westen der Fürstenweg in Richtung Harpolden ab, der auch neben der Strasse eingeschrieben steht.

In Aich (Gde. Bodenkirchen) war der Kreuzungspunkt:
Chaussee nach Mühldorf bzw. Neuötting und Burghausen
und die **Chaussee über Eggenfelden** nach Pfarrkirchen.

Auszüge aus der ersten bayerischen Vermessung des Jahres 1813. Quelle: Geoportal Bayern



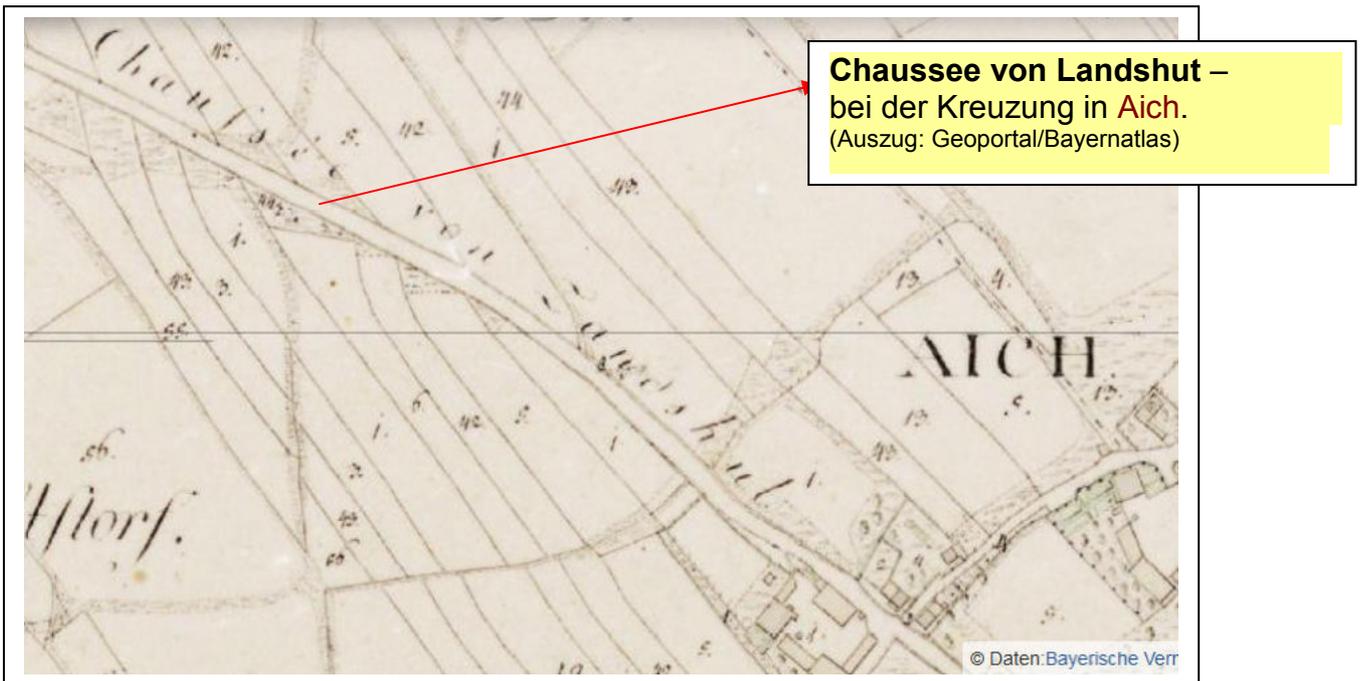
Vilsbiburg: Die Chaussee nach Neumarkt zieht sich den Berg nach Aich herauf.

Klösterl (Auszug: Geoportal/Bayernatlas)

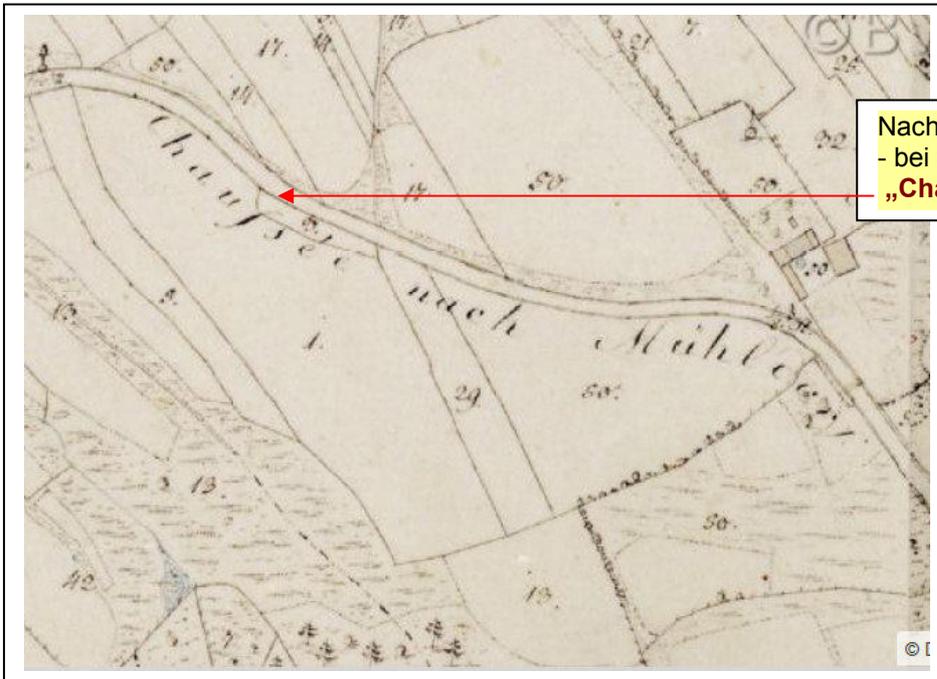


Links die Wallfahrtskirche Maria Hilf.
Chaussee von Vilsbiburg
nach Aich – Mühldorf – Neuötting – Burghausen.
- bzw. ab Aich nach Eggenfelden - Pfarrkirchen
(Auszug: Geoportal/Bayernatlas)

Alte Strasse
nach Zeiling ⇨- Aich



Kreuzung der Chaussee in **AICH** – links **Chaussee von Landshut**, rechts **Chaussee nach Eggenfelden**.
(Auszug: Geoportal/Bayernatlas)



Nach Aich in Richtung Eggkofen
- bei Gelting
„Chaussee nach Mühl Dorf“



**Geisenhausen
Chaussee von Landshut**
(Auszug:
Geoportal/Bayernatlas)



**Geisenhausen
Chaussee nach Vilsbiburg**



Geisenhausen – Westersbergham: **Chaussee von Landshut**. (Auszug: Geoportal/Bayernatlas)

Urkatasterkarte 1813: Von Ampfing geht die Chaussee nach Mühldorf – „Zur Stadt Mühldorf“. Vor Mühldorf, nach Ober-Rohrbach ist auf der Strasse „Chaussee“ eingeschrieben. In Erharting ist die Kreuzung der Chaussee: Nach Neuötting und Burghausen – und eine direkte Straßenverbindung nach Mühldorf. Über Erharting nach Neuötting. Vor Erharting ist die Strasse gut und breit ausgebaut „Chaussee nach Neuötting“, über die Brücke am Inn-Seitenarm. (Quelle: Bayernatlas).

Altwege

- **Einen Altweg** (Flur 243 1/2) nennt der **Binabiburger Grundsteuerkataster** vom Jahr 1845 bei den „Höllstraßäckern“. Dies war der Weg von Frauensattling nach Himmelreich und Hub (Höllmühle/Binabiburg).

Dann ein **Altweg** ins Käsholz hinter der St. Salvatorkirche, Flur Nr. 118 ½ (nicht der Weg nach Treidlkofen, sondern südwestlich davon im Holz).

Altweg im Grundsteuerkataster 1845 von Rothenwörth - **langer Altweg nach Breitreit**, Flur Nr. 1230 ½.

- **Binabiburger Wegebezeichnungen um 1900:** Schußöderweg, Loherweg, Kreshamer-Frauensattlingerweg, Kronerwittebergweg, Altweg bei den Höllstraßenäcker, Pfarrerweg bei der kleinen Zell (St. Salvator), Sambergerweg über die Zell.

Abschaffung der Falltore: Am 21. Juli 1824 wurde im Intelligenzblatt des Unterdonaukreises allgemein die Hinwegschaftung der Falltore auch auf den Vizinalstrassen angeordnet, nachdem sie auf den Hauptstrassen abgestellt seien, da sie für die Reisenden viele Nachteile und Unannehmlichkeiten bildeten.

So führte vor 200 Jahre eine Chaussee durch Vilsbiburg; eine gut ausgebaute churfürstliche Kunststrasse nach Burghausen und weiter zu den Alpenübergängen. Um 1850 waren es dann die Vincinal- und Distriktstrassen, später dann die Staats- und Bundesstrassen.

Internet: www.museum-vilsbiburg.de

Durchzüge zu Kriegszeiten

Am 3. Mai 1859 war der Durchzug von Österreichischen Truppen von Neumarkt nach Geisenhausen. Schon im September 1858 war ein Jägerbataillon von Burghausen nach Regensburg durch Vilsbiburg gezogen. Auch Übernachtungsquartiere für die Soldaten waren in Vilsbiburg. Beim Pfarrer nächtigten acht Polen. Dann waren am 15.08.1859 die ersten österreichischen Gefangenen aus Frankreich hier durchgezogen. Im September 1859 zogen über 10.000 Mann durch Vilsbiburg hindurch Richtung Schärding. (Aus dem Tagebuch des Vilsbiburger Pfarrer Dr. Joseph Neumayer).

• Wallfahrten!

Warum Santiago de Compostela?

Heute spricht man von einer **Wallfahrt** oder einem **Pilgergang**, wenn Gläubige sich auf den Weg begeben um einen wundertätigen Ort zu besuchen.

Um 1050 beginnen die weiten Pilgerreisen einfacher Leute nach Rom, Venedig und Santiago. Die Bedrohung Konstantinopels war der äußere Anstoß zur Verkündigung der Kreuzzüge durch Papst Urban II. auf dem Konzil von Clermont-Ferrand im Jahr 1095. Regensburg war 1064 Ausgangspunkt einer Jerusalemreise von 7.000 Geistlichen und Laien unter vier Bischöfen. Im Jahr 1096, beim ersten Kreuzzug ins Heilige Land, waren immerhin schon mehr als 100.000 Menschen über Jahre hinweg unterwegs.

• Bedeutende Wallfahrten unserer Heimat

Alte Pilgerwege nach Sankt Wolfgang am Wolfgangsee und nach Ebersberg

Ein alter Pilger- und Handelsweg verlief mit Sicherheit über Hörbering, dessen Ortsname sich aus „Herwergen“ (Herbergen, urkundlich 1224) ableitet, dem Wiesbachtal mit Stein, Piesenkofen, Treidlkofen, (Niederaich-Vilsbiburg), Binabiburg, Frauensattling, dem Übergang über die Vils bei Lichtenburg nach Norden zum Isarübergang.

Von Alters her gab es Bitt- und Wallfahrtsgänge zum Hl. Wolfgang am Österreichischen Wolfgangsee, nach Gangkofen zum Sankt Salvator in Heiligenstadt, nach Eisenbach und Sankt Veit, zur Mutter Maria nach Altötting, zum Hl. Sebastian nach Ebersberg, nach Tuntenhausen, oder die näheren Gänge nach Wippstetten, Maria Hilf bei Vilsbiburg, St. Salvator in Binabiburg aber auch zu „Unserer Lieben Frau“ nach Frauensattling, welches einmal eine sehr große Wallfahrt war.

Die Wallfahrt nach Sankt Wolfgang am Wolfgangsee

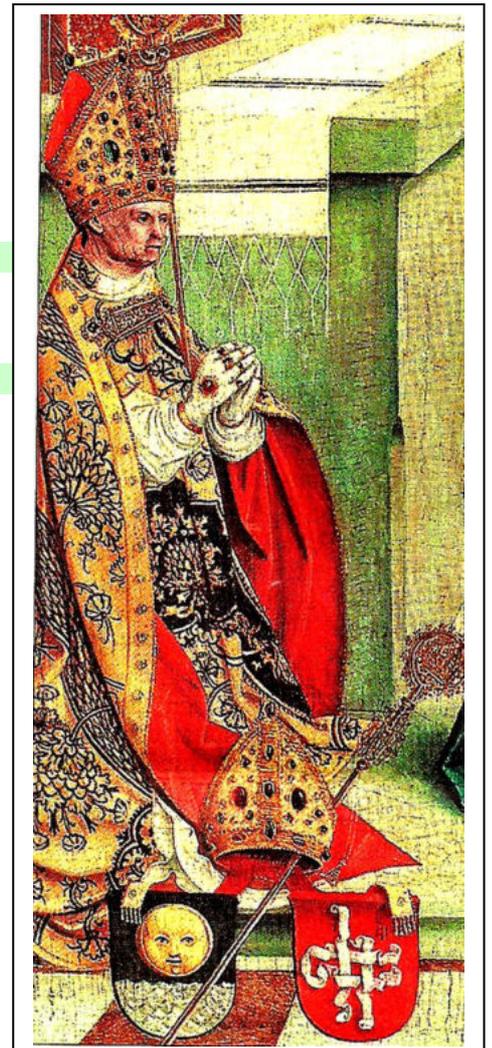
Die großen Pilgerbewegungen des Mittelalters brachten unserer Heimat bestimmt ein gutes Zubrot. **Die Wallfahrt zum Hl. Wolfgang am Aber- oder Wolfgangsee** in Oberösterreich hatte bereits 1306 einen großen Zulauf. An mehreren Wallfahrten lässt sich die Herzogin Hedwig von Niederbayern-Landshut, die Gattin von Herzog Georg, in einer persönlichen Teilname nachweisen. Im Jahr 1478, das heißt im letzten Jahr vor Herzog Ludwigs Tod und vor der Regierungsübernahme durch den jungen Herzog, wallfahrten Georg und Hedwig gemeinsam nach St. Wolfgang am Wolfgangsee.

Die Benediktiner vom Kloster Mondsee und besonders **Abt Benedikt II. Egck** (1463 bis 1499), ein gebürtiger Vilsbiburger, brachten die Wallfahrt zur Hochblüte. Abt Egck legte den Grundstein zur Abteikirche in Mondsee. Der Pacheraltar in der Kirche St. Wolfgang am Wolfgangsee hat den Abt allein schon unsterblich gemacht. Was lag näher, die Pilgerkirchen mit Christophorusgemälden und Wolfgangstatuen auszustatten, um den Pilgern den richtigen Weg zu weisen. Der am 21. März 1499 verstorbene Abt ist in der Stiftskirche von Mondsee begraben, auf der linken Seite an der Wand, links neben dem Ausgang zum Presbyterium und Chor ist sein großer Marmorgrabstein. Viele Motivbilder in der Kirche von St. Wolfgang weisen den Weg in unserer Heimat: Neumarkt, Hörbering, Egglkofen, Bodenkirchen, Binabiburg, Gerzen und Vilsbiburg.

- Unter den sieben Tafelbildern des ehemaligen Flügel-Hochaltars der Stiftskirche ist auch »Maria im Ährenkleid« mit der **Abbildung von Abt Benedikt Egck**.

Maria als Tempeljungfrau im Ährenkleid mit Abt Benedikt Egck. Tafelbild des „Meisters von Mondsee“ (vor 1499), Größe: 57,5 x 45 cm.
© Österreichische Galerie Wien, Unteres Belvedere.

Abt Benedikt Egck im Prunkornat mit Mitra und Abtstab.
Zu seinen Füßen: Links (Draufsicht) das Mondseer Klosterwappen, rechts das Wappen von Abt Benedikt Egck.



- Vilsbiburger Anzeiger 1938:
- „Wie in frühen Jahren regelmäßig, wird heuer erstmals wieder nach längerer Pause ein **Gang nach St. Wolfgang** in Oberösterreich unternommen, größtenteils zu Fuß. Nach Hause geht es mit dem Zug. Reiseführer für die Umgebung ist der Bauer Michael Krapf aus Litzelkirchen bei Binabiburg.“
- Im Jahr 1989 hat der Egglkofener Pfarrer Dotzler den Pilgergang nach St. Wolfgang wieder ins Leben gerufen.

Nach Ebersberg zum Heiligen Sebastian

Eine alte viertägige Wallfahrt ging alle sieben Jahre von Vilsbiburg und Neumarkt **nach Ebersberg zum Hl. Sebastian**, um sich vor *hitzigen, giftigen, ansteckenden und pestilenzischen* Krankheiten zu bewahren. **Sebastian Häfele, Abt** in Ebersberg (1472-1500) war **ein geborener Vilsbiburger**. Unter seiner Regentschaft hatte die Wallfahrt seine Hochblüte.

Das Grabmal des am 29. Mai 1504 verstorbenen Abtes befindet sich an der Eingangswand zur Herz-Jesu-Kapelle, links vom Chor.⁴⁰

Abt Sebastian Häfele, im Chorfenster der Kirche St. Margaretha in Haselbach bei Ebersberg.
Zu seinen Füßen sein Abtwappen, ein irdener Topf.



Gepilgert wurde zum Gnadenbild der Mutter Gottes nach **Tuntenhausen bei Bad Aibling** im Landkreis Rosenheim. Der Vilsbiburger Anzeiger vom Mai 1924 berichtet von einer viertägigen **Wallfahrt nach Tuntenhausen**; 200 Personen aus dem oberen Vilstal waren dem Aufruf gefolgt. Frauen und Männer aus 29 Pfarreien beteiligten sich, aus Ruprechtsberg, Alt- und Neufraunhofen, Vilslern, Buchbach, Gebensbach und Binabiburg, um einige der Pfarreien in unserer Nähe zu nennen.

- Die Wallfahrt der Herzogin Hedwig, der Gattin von Herzog Georg von Landshut im Jahr 1497 geht nicht mehr nach **St. Wolfgang am Aberssee**, sondern zur Neuen, im Jahr 1489 errichteten Wallfahrt, der „Kirchfahrt“ zur **schwarzen Madonna nach Altötting**. Es war am Samstag nach dem Pfingstfest, da zogen sie mit 1.500 Personen, von 11 Priestern begleitet, von Landshut aus mit Kreuz und Fahnen und einer 76 Pfund schweren Opferkerze nach Altötting. Seit dem Jahr 1685 gehen die Pilger vom rund 320 km entfernten Neumarkt/Oberpfalz, Beilngries und Hemau, über Vilsbiburg, Binabiburg/Aich und Neumarkt nach Altötting.

Die **Wallfahrt nach Altötting** war eigentlich eine späte Wallfahrt: 1493 war die erste Wallfahrt von Landshut nach Altötting. Seit dem Jahr 1685 gehen die Pilger von Neumarkt/Oberpfalz, Beilngries und Hemau, über Vilsbiburg, Aich und Binabiburg, Neumarkt nach Altötting.

Am 22. Mai 1778 bitten Pfarrer Franz Hötzendorfer von Binabiburg und Pfarrer Josef Schmied von Treidlkofen, den Kreuzgang nach Altötting auf den Tag Mariä Heimsuchung (= 2. Juli) zu verlegen, was auch genehmigt wurde.

- **Von Binabiburg aus** waren die alten **Kreuzgänge** am Pfingstsonntag zur wundertätigen „schwarzen Madonna“ nach **Altötting**. Um ein gutes Erntewetter am Sonntag nach Georgi zum Sankt Salvator nach **Heiligenstadt bei Gangkofen**. Nach **Elsnbach** bei Neumarkt St. Veit am Mittwoch nach Pfingsten. Zum **Kloster St. Veit** an der Rott am Fest des Hl. Vitus. Nach **Aich** am Fest des Hl. Ulrich; nach **Teising** an Mariä Heimsuchung (am 20.09.1626 wurde die Teisinger Gnadenkapelle geweiht, kurz darauf setzten die Wallfahrten dorthin ein); nach **Grain** (= Altenkirchen) bei Frontenhausen am Fest Jakobus und Corona.

1723 wird berichtet: „Am Matthäustag (21. September) geht die ganze Pfarrgemeinde von Binabiburg wegen der Kriegsgefahr von Seiten der Franzosen zu **Unserer Lieben Frau nach Vilsbiburg** (Maria Hilf); man hat einen Kreuzgang gelobt. Um 6 Uhr ist man in Aich, von wo man zusammen nach dem Berg geht, wo Amt und Predigt ist.“

(Auf Maria Hilf wurde der erste Kapellbau 1689 errichtet).

- Schon 1583 bestand in **Vilsbiburg** - einem Gelöbnis in schwerer Gewitternot entsprechend - **ein Kreuzgang nach Heiligenstadt bei Gangkofen**.

- Eine alte Wallfahrt war der Pilgergang nach **Sankt Wolfgang am Wolfgangsee**. Auch heute noch gehen die Eggkofener und Seyboldsdorfer dort hin.

© Peter Käser (Juli 2018)

⁴⁰ Peter Käser: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg, Verlag Attenkofer, 2006, S. 300ff.